



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Mar Dauthendey



Kusamgärtlein  
Frühlingslieder  
aus Franken

ERIA

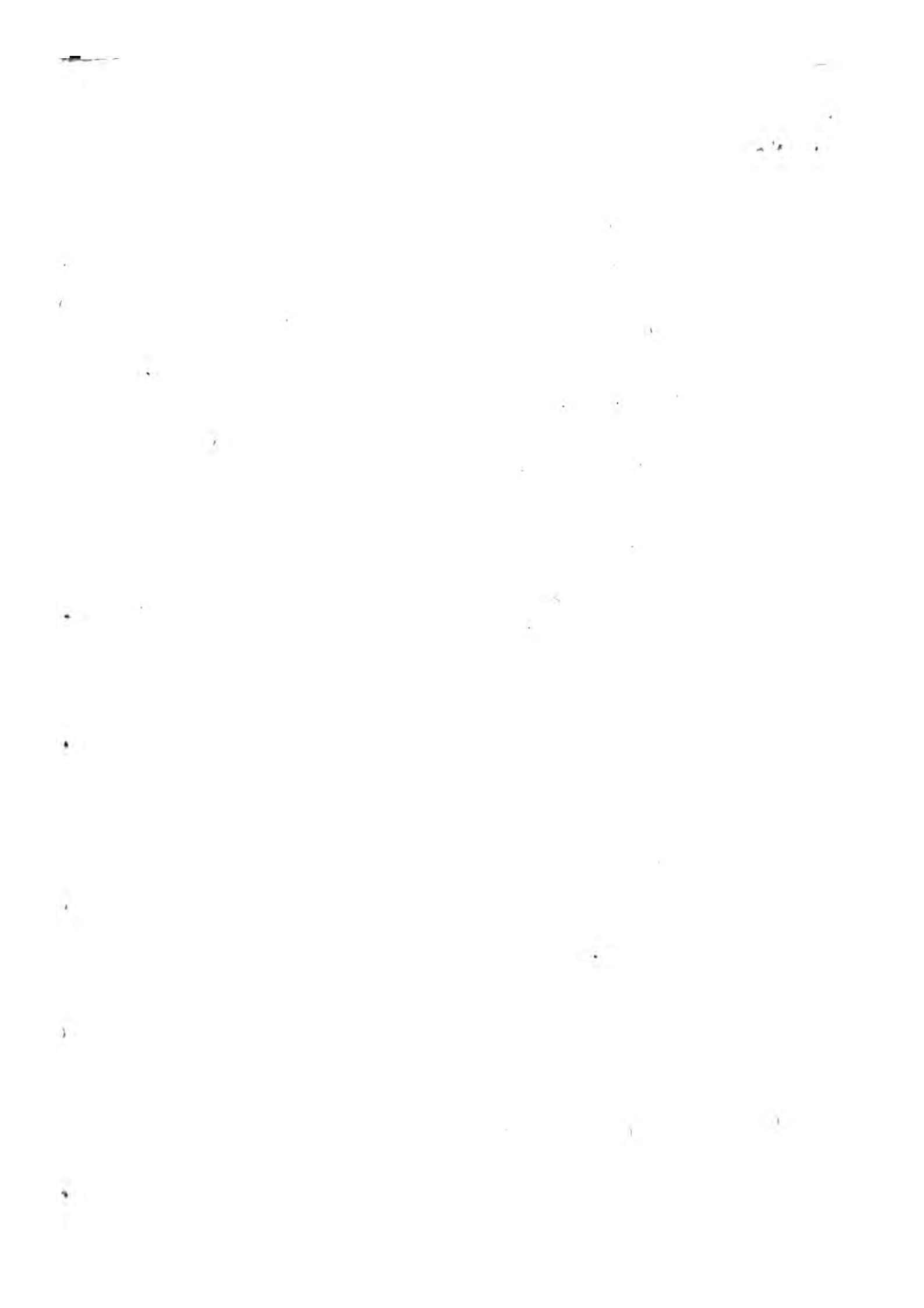
~~UNS. 180 G. 48~~



REP. G. 4505

~~10 145 A. 1~~













Mar Dauthenden  
Zusamgärtlein  
Frühlingslieder aus Franken

Albert Langen Verlag  
München





Dem  
Andenken  
Walters von der Vogelweide  
und seinem  
„Lufamgärtlein“  
in  
Würzburg



## Ein lustsam Gärtlein auf weißem Papier

Ein lustsam Gärtlein auf weißem Papier,  
Nie welke drinnen Lied noch Blatt.  
Buchstaben stehen als Blumen hier,  
Aus Reim und Zeil' es Landschaft hat.  
Du findest dort den ersten Reim,  
Den Frühling voller Liebesinn,  
Bis in den Sommer voll Honigseim.  
Schick' Deine Augen wie Bienen hin,  
Jed' Lied will lustsam als Laube dienen.



Das ewig ungeduldige Herz ist längst vor  
jeder Blüte wach

Noch ist kein Blatt am Baum,  
Noch keine weiße Blüte hingestellt,  
Kein Halm sein Spiel im Wind noch hat.  
Selb, wie ein irdener Krug, liegt jeder Acker in dem  
Raum.

Die Lerche aber steigt und fällt,  
Ein kleiner Fink im Schlehdorn geigt,  
Und eine Amsel in dem finstern kahlen Baum  
Auffschluchzend Zwiesprach mit der Leere hält.  
Das ewig ungeduldige Herz ist längst vor jeder  
Blüte wach,  
Erzählt und ruft den Abendnebeln nach,  
Und seine Sehnsucht laut der Liebe Nest aus nichts  
aufbaut.

## Die Veilchenzeit wird mir Liedermeister

Die welschen Bildergedanken verwehen,  
Wenn Du und ich auf den Hügeln in Franken  
An der Landstraß' dem Märzwind entgegenstehen.  
Mehr als goldne Pagoden gilt Heimatgras.  
Wenn über den kühlig'n Vorfrühlingsboden  
Die Düfte der Veilchen umgehen wie Geister,  
Nicht länger ich dann mehr die Fremde begehre,  
Nicht Tropenerde, die feuerbergsschwere,  
Die Veilchenzeit wird mir Liedermeister.

## Noch ist die Zeit der blauen Bäume

Noch ist die Zeit der blauen Bäume,  
Sie schauen mit kahlem Geäst  
Weit in die funkelnde Ewigkeit  
Und halten sich kahl am Himmelsblau fest.

Und nur die Wolken, weiß und breit,  
Bauen im blauen Baum ihr Nest.  
Die Winde fegten fort verjährten Blätterrest,  
Und Dein Auge im Baum weiten Raum hat  
Für der verliebten Gedanken lustige Lagerstatt.

## Und Sonne und Erde sind wieder ver- traut

Nun halten die Spazierer laut Schule am Dach,  
Die Fenster sind wach, und der Morgen blaut,  
Der Himmel neuangekommen ausschaut.  
Die Sonne ist durch den Äther geschwommen,  
Und Sonne und Erde sind wieder vertraut,  
Und jeder Fink pfeift seiner Braut.  
Auch ich find' keine Ruh in der Haut;  
Vom Fleck rückt gern der Fuß im Schuh  
Und wandert auf zwei Augen zu.



## Ein Herz auch der Fischhaut schnell schlägt

Der glänzende Mittag zum Fluß sich legt,  
Jede Well' trägt ein Krönlein silberhell und erregt,  
Und das Wasser zieht aus wie ein Festzug bewegt.  
Über'n Fluß tanzt die Sonne auf hitzigem Fuß,  
Als ob heut jeder Fisch eine Braut haben muß,  
Und ein Herz auch der Fischhaut schnell schlägt.  
Hecht und Aal sie verbreiten die Liebeskunde,  
Und der Fluß erscheint jetzt zur Mittagsstunde  
Wie ein Hochzeitsaal und beleuchtet die Kunde.

## Vom Gras der erste Schimmer

Vom Gras der erste Schimmer,  
Als fiel vom grünen Seidenkleid meiner Liebsten  
Auf den braunen Wegrand ein grüner Glimmer.  
Bald gehen ihre und meine Schuhe ohne Ziel  
Durch die grüne Ruhe im Feld immer weiter, immer,  
Dann holen die Nachtigallen zum Liebespiel  
Alle Lieder aus dem Berg, wie aus einer eisernen  
Truhe.  
Alles das und noch mehr verspricht von dem bischen  
Gras  
Der erste Schimmer.

## Bis zum Abend bleibt die Sonne jetzt am Haus

Bis zum Abend bleibt die Sonne jetzt am Haus,  
Es geht ihr das Frühlingsfeuer lang nicht aus.  
Sie schreibt goldene Schrift an jedes Gemäuer,  
Und jeder Grashalm auf der jungen Trift ist ihr  
teuer.

Sie hält die Aprilwolken, die schweren, umschlungen;  
Und ist sie fern wie ein Lied, und zögernd im Leeren  
verklungen,  
Und kommt der Abend grau an mein Zimmer heran,  
Als ob jedes Glück meine Schwelle mied,  
Dann zündet mir die Liebste die Helle ihres Herzens  
an.

## In der Nacht sind der Leidenschaft lautlose Feste

Der Viertelmond fällt wie ein Türkenschwert,  
Wie eine Fackel, die Einer zum Berg hält,  
Und legt heimliches Feuer an die nächtliche Welt.

Kein Stern sich von der Stelle regt,  
Still steht die Nacht und unbewegt,  
Wie ein Haupt, das unter das Schwert sich legt.

Und, als hat ein Fieber die Welt verzehrt,  
Keine Kraft, keine Geste der Todstille wehrt, —  
In der Nacht sind der Leidenschaft lautlose Feste.



## Amsel singt im Himmelsaal

Amsel singt im Himmelsaal.  
Eine fahle Pappelspize  
Wählte sie sich aus zum Sitze  
Für ihr Lied hoch überm Tal.  
Wolken fliegen in den Raum,  
Wie die Pferde ohne Zaum,  
Sagen an dem Berg entlang,  
Leidenschaftlich von Gebärde  
Wie der frische Amselsang.

## Der Abend will sich zur Erde gesellen

Bergmauern am Weg nebelblau.  
Die erste grüne grasige Au  
Steht hinter Weidenbüschen zur Schau.

An der Straß' ein rotes Ziegeldach,  
Ein großer Acker braun und brach,  
Mond schwebt wie Watte der Sonne nach.

Der Abend will sich zur Erde gesellen,  
Lichter blinken auf in den Fensterzellen,  
Sehnsucht und Hunde sehen Gespenster und bellen.

## Leben heißt Sehnsucht verehren

Über den leeren nächtigen Wäumen  
Hängen die schwächtigen Sterne,  
Umdrängen den Mond im Kreise.  
Sehnsüchte leben auch in den prächtigen Himmels-  
räumen,  
Und auch Gestirne kommen aus ihrem Geleise.  
Keine Sonne, kein Stern kann sich der Sehnsucht  
erwehren,  
Alle Leben leiden und lachen auf gleiche Weise.  
Leben heißt Sehnsucht verehren;  
Niemals der Tod, die Geliebte allein kann Dir Ruhe  
bescheeren.

## Als sitzen die Frühlingsgötter auf jedem Dach

Wie wilder Vögel Gewimmel  
Verschieben sich Berge und Himmel,  
Die Wolken die Berge vertrieben.  
Wolken haben die Berge begraben,  
Frühlingswolken, die donnernd traben.  
Donnerfüße die Äcker wach treten,  
Wolkenhände die Erdklumpen kneten,  
Als sitzen die Frühlingsgötter auf jedem Dach  
Und bilden sich Menschen ihrem Herzen nach.

## Ein altes Herbstblatt fliegt im Acker auf

Ein altes Herbstblatt fliegt im Acker auf,  
Es raschelt laut als ob es Leben hat,  
Als will es wieder zu dem Baum hinauf.

Hell gleißt ein Schmetterling her über'n Fluß,  
Ist wie ein auferstandener Frühlingsgeist,  
Der Blumen-seelen schnell beschwören muß.

Bei meinem Fuß geht scheu mein Schatten mit,  
Der ist mir wie die Sehnsucht treu;  
Sie und mein Herz die halten ewig Schritt.

## Wolken ohne Flug und Regen

Wolken lähmend draußen stehen,  
Wolken durch die Wände gehen;  
Heut' vor Wolken, weltengroßen,  
Ist der Himmel nicht zu sehen.  
Wolken drücken stumm verdrossen.  
Wolken sich zusammenschlossen,  
Wolken, die nicht zu bewegen,  
Wolken ohne Flug und Regen,  
Wolken, die ans Herz grob stoßen.

## Immer Lust an Lust sich hängt

Alle Dinge können sehen. Sag nicht, daß sie blind  
dastehen.

Sag nicht, daß sie dunkel gehen. Häuser, Bäume,  
Wege, Wind,  
Stühle, Tische, Bett und Spind, alle Dinge sehend sind.

Alle Dinge können denken. Nicht nur Stirnen Geist  
Dir schenken,

Alle Dinge Geister lenken. Kleiner Mücken grauer  
Zug,  
Spinnwebfaden leiß im Flug; jeder Grashalm denkt  
genug.

Und es lieben alle Dinge. Wie die Vögel mit Gesänge  
Liebt sich alle Welt im Ringe. Eines hin zum Andern  
drängt,

Jedes seine Lust sich fängt. Immer Lust an Lust  
sich hängt.

## Lenzsonne hat Lieder in allen Taschen

Kastanienknospen wiegt der Wind,  
Und frisches Gras am Weg sich biegt,  
Drinne die Sonne sich müde liegt.

Den ganzen Tag am Fluß sie saß  
Und sah den Wellen zu, die sich haschen,  
Und singt sich Lieder an der Straß',  
Die in den Wellen, den raschen, sind.  
Lenzsonne hat Lieder in allen Taschen,  
Die steckt sie ins Wieder manch schönem Kind.



## Der grüne Regen

Der Frühlingswolken wandernde Herde  
Schleift wie mit Haaren die Erde;  
Zieht einen grünen Regen durch's Grau,  
Jeder Tropfen wird heute ein Blatt auf der Au.  
Wohin der grüne Regen dann trat,  
Grünt ein Liebesgedanke, und grünt ein Blatt.  
Gedanken und Blätter, die verwunschen waren,  
Kommen wieder zur Erde in grünen Schaaren.  
Die blaue Leere auf allen Wegen füllt grüner Regen.

## Das Herz wird zur Flöte

Goldgelbe Schlüsselblumen und rosa Waldwicken  
Kommen ins Zimmer mit ländlichen Blicken.  
Veilchen und sammtne Osterblumen mit silbrigem  
Schimmer

Bringen die Luft vom Berg, wo Gräser nicken,  
Und Alle rufen: „Frühling bleibt es jetzt immer.“  
Hörst keine Uhr und keinen Holzwurm mehr ticken,  
Alle Tage unsterblichen Atem Dir schicken.  
Das Herz wird zur Flöte; drauf spielt jede Stund'  
Deiner Liebsten wollüstiger Mund.

## Der gelbe Reiter

Schnell hinter dem Regen ritt fiebernd ein Reiter,  
Hell hinter den Wolken auf graunassen Wegen.  
Dem leuchteten gelb die Wangen, die blassen,  
Wie die Gelbblüten, die an den Büschen saßen.  
Und Mann mit Pferd flog eilend weiter,  
Als wäre nur Ferne dem Fieber heilend,  
Als ob ihn ein Feuer blind vorwärts trieb.  
Auf allen Büschen wie Schwefel weilend  
Am Weg des Reiters Blässe blieb.

## Um die Haussecken strecken sich Knospen- bäume

Um die Haussecken strecken sich Knospenbäume,  
Recken sich goldene Knospenhecken,  
Gehen hell hervor aus ihren Verstecken;  
Sehen schnell übers Dach,  
Aus finsterem Hof und steinernem Fach,  
Wollen um die Mauer der Sonne nach.  
Sie stehen lusthoch in den Himmel verstiegen.  
Eines Abends beginnen sich Alle zu wiegen  
Und lehren Verliebten im Nachtrausch zu fliegen.

## Wer jagt den Fluß vor sich her wie ein Tier

Wer hat die Wolken zerbäult?

Wer heult vom Berg wie von einem Turm?

Wer hat in der Brust solch zwiefachen Sturm?

Wer jagt den Fluß vor sich her wie ein Tier?

Wer ist es, der draußen wild aufstöhnen muß?

Wem ist seine Qual hell wütend Genuß?

Und wer verflucht sich finster und stier?

Ist es die Nacht?

Oder ein Stück Schatten von mir?

## Eilt Euch, eil Dich, die Bäume blühen

Eilt Euch, eil Dich, die Bäume blühen!  
Voll Liebesblicke die Bäume stehen;  
Eh' Du hingesehen, will's schon vergehen.

Komm zu den hellen verliebten Bäumen,  
Die alle Wege jetzt hochzeitlich säumen!  
Sollst Dich ins Licht zu ihnen stellen,  
Lächeln wird spielend sich zu Dir gesellen,  
Daß auch Dir die Blicke verliebt aufglühen. —  
Eilt Euch, eil Dich, die Bäume blühen!

## Ich bete die Stille an

Ich bete die Stille an,  
Darin die Wolke sonder Wille  
Zum frohen Angesicht werden kann.  
In der Stille kommen Berge fröhlich zu Dir heran.  
In der Stille gehn Freunde über die Wasserwelle,  
Springt aus der Diele eine Liederquelle,  
Entsteht die Geliebte aus der Erde brennender Rippe.  
Und Du rückst nicht das Aug' und rückst nicht die Lippe,  
Und Du wirst zum Herrn von Erde, Nacht und Helle.

## Wir erkannten die Sträucher noch nicht

Wir erkannten die Sträucher noch nicht,  
Es hatte noch keiner sein Blättergesicht.  
Nur der Rosenbusch zeigte zartzackige Spitzen,  
Und der Schlehdorn beperlt tat voll Augen sitzen.  
Sonst Grüngras und Grünklee stunden bescheiden,  
Grün ohne Blume durfte den Acker nur kleiden,  
Und Wolken mußten im Grau noch weiden.  
Uns gingen die Augen in Umschau sehnsüchtig umher  
Und bepflanzten mit Herzwünschen den Weg, der noch  
blumenleer.



## Nachtigall und Regen

Draußen durch die Frühlingsnacht fiel ein Regen nacht  
und bloß.  
Himmel hat sich aufgemacht, Segen zu den Steinen  
floß.  
Wie in einem Glashaus saß hinterm Regen Brück'  
und Straß',  
Und es sang sich auf gut Glück, daß das Dunkel sie  
vergaß,  
Eine erste Nachtigall hell ein Liedlein, Stück um Stück.  
Wie aus einem Käfig klang hinterm Regen der Gesang.  
Die Laternen, Straß' und Brück', alle lauschten  
stundenlang  
Auf des kleinen Vogels Glück, und die Regenstränge  
rauschten.  
Nachtigall und Regen emsig ihrer Seele Lust aus-  
tauschten.

## Mit Gewitterfurcht in den Rippen

Der Berg ist vom Gewitter umlauert, der Fluß steht  
fest wie angemauert.

Fluß und Abend und Berg erwarten den flatternden  
Ritter,

Den ersten Frühlingsblitz, von dem der Epheu im  
Garten

Im Vorgefühl schon rauschend erschauert.

Auf der Pappelinsel im Fluß flüchten die Amseln scheu,

Als ob bald die Insel im Blitzstrahl versinken muß,

Fällt der wie ein Schuß aus den Bergen ins Tal.

Dann, mit Gewitterfurcht in den Rippen,

Hält Manche die Lippen hin zum ersten Kuß.

## Als gingen die Schatten einer Welt in Stücke

Wolkenschatten kommen über Morgenwiesen geflogen,  
Als wollen sie das Rasengrün wie Teppiche rollen;  
Sie haben den Morgen in den Arm genommen  
Und sind Dir begeistert entgegengezogen.

Die Wolkenschatten schwimmen hin wie dunkle  
Schollen,

Als gingen die Schatten einer Welt in Stücke;  
Als flogen zu Dir die Teile einer Himmelsbrücke,  
Die zerbrochen liegen, weil Einer darübergangen  
Mit hochfeurigen Wangen und in schwerblütigem  
Glücke.

In der Parkluft aber geht ein Baum  
rot um und verwegen

Das weiße Parkschloß steht im Frühlingsregen hell,  
Ein Licht aus seinen Steinen geht, —  
Ist wie ein froh' Gesicht an grauer Stell'.  
Die Parkwiesen hoch im Regen wehen,  
Voll Orchideen, die sich beleuchten und sich wie Lichter  
besehen.

In der Parkluft aber geht ein Baum rot um und  
verwegen,

All seine Brüder stehen noch fahl und halb tot;  
Und, als plagt den Baum im Herzen Feuerönot,  
Kragt er purpurn zum löschenden Regen.

## Es ist den Frühlingshimmeln der Boden ausgestoßen

Platzregen, der sich überschlägt,  
Über das Pflaster wie ein Tänzer fegt,  
Wie ein gewaltiges graues Wasserspiel.  
Und jeder Regenstrahl nimmt einen Stein zum Ziel.  
Wie ein Kranz steht der Regen auf der Steine Kopf,  
Das helle Pflaster hat einen grauen Wasserschopf.  
Es ist der Regen wie Säulen auf die Erde geschossen,  
Es sind die Wolkenfässer in Strömen übergeflossen;  
Und ist den Frühlingshimmeln der Boden ausgestoßen.

## Die Farben die der Grauwinter vergaß

Die Farben, die der Grauwinter vergaß,  
Kommen vom Berg herüber über die Straß':  
Das Grasgrün und das Rot von Ziegeln sommerheiß,  
Das Himmelblau und gezupfter Wolken Daunenweiß.  
Ländlich gekleidet, wie aus Bauernschränken und  
Truhen,  
Geht der Frühlingstag auf frischen staublosen  
Schuhen,  
Geht gedankenlos alter Sitte und alten Wegen nach;  
Schnellt die flugfrohen Schwalben wieder über das  
Dach,  
Läßt kleine fiebernde Lerchen singen und ruft Herz-  
farben wach.

## Augen und Fenster haben noch nicht Licht genug

Blau und weiß und weiß und blau  
Stehen die Wolken zerteilt zur Schau,  
Liegt die Erde blank, frei wie ein grüner Teller  
Und überreicht die Sonne als goldenes Ei.  
Über mein Fenster streicht der Vögel Flug  
Und fährt am silbergetriebenen Gewölk vorbei.  
Augen und Fenster haben noch nicht Licht genug  
Und erwarten der Liebsten wolkenfreies Gesicht  
Und ihre Wünsche, die sie wie ein Gedicht ins Blaue  
spricht.

## Grünes Gras ist so wenig und ist so viel

Grünes Gras ist so wenig und ist so viel,  
Wenn die Erde in Sack und Asche saß  
Und beginnt von Neuem ihr grünes Spiel.

Grün Gras bringt Lust für Arm und Reich,  
Grün Gras nimmt die Menschen frisch an die Brust;  
Im Gras liegt der Ärmste auf Erden mal weich.

Gras wächst über Meilen mit Seelenruh,  
Gras auf seinem Gang deckt Taten zu und Gedanken, —  
Nur sieht man es lang noch im Gras, wo Zwei  
drin versanken.



## Auf der in den Abend fliegenden Erde

Die Sonne vergrub sich hinter den Gartenzäunen,  
Tat manchen Acker wie mit Röteln bräunen.

Die Birken, denen Du hold, sahen grüßend aus,  
Schwarze Wegschnecken schlichen um Steine nach Haus;  
Ein kleiner Vogel baute noch am Nest im Gemäuer,  
Blaue Nebelfiguren machten das Tal nicht geheuer.  
Wir saßen auf mancher Bank, wählten manchen Gedank,  
Sahen schreitenden Paaren nach und manchem, der  
einsamkeitkrank,

Alles, auf der in den Abend fliegenden Erde, wie auf  
einem Schiff ohne Steuer.

## Als sind hundert Geisterflöten in den Berg gebaut

Frühdämmerung steht am Fenster grau schwach,  
Ein Heer von Amseln ruft draußen die Sonne wach.  
Es ist, als zieht mein Fenster den frühen Liedern nach.  
Flink wie ein Spielwerk plaudert der Liederlaut,  
Als sind hundert Geisterflöten in den Berg gebaut,  
Und hundert Seelen erscheinen im Liede, ehe der Tag  
noch graut.

Wer hat die Amselkehlen geweckt, eh' die Sonne  
aufstand?

Wer ist es, der ihnen den Lustgesang im Dunkel  
erfand?

Verliebt's Herzblut, das überschäumt über den Rand.

## Die einfachen Sterne

Die einfachen Sterne haben sich hoch über die Bäume  
geschoben.

Manchen, der nie tags sein Auge vom Boden gehoben,  
Den machen nachts kopfhoch die blauen Lampen droben,  
Die urewig gleichmäßig Wandelnden,

Die ewig fernem und nie laut Handelnden,  
Die Sterngeister, die blauen, der großen Ruhe  
leuchtende Meister,

Die dem Weisen Zeichen und Weglicht geben,  
Die alle Erdenkönige samt allen Königreichen überleben,  
Die wie feurige Liebesgedanken über den nächtlichen  
Dächern schweben.

## Nun gehn die grau'sten Wege in das Grün hinein

Nun arbeitet der Tag am Maiengrün,  
Im fernsten Winkel blinken Blättlein kühn.  
Heb' einen Stein auf, findest's noch drunter blühn.

Nun gehn die grau'sten Wege in das Grün hinein,  
Die Winterwolke drückt nicht mehr die Fenster ein,  
Des Himmels blaue Blume grüßt herein.

Und regnet's in das Maiengrün auch grau,  
Der Regen hängt wie Schmuck um eine schöne Frau,  
Und Perlenschmuck trägt jede gern zur Schau.

## Zerblättern die Apfelblüten

Wie kleines feines Papier zerblättern die Apfelblüten,  
Schieß ein Atemhauch entführt sie Dir,  
Kannst sie mit keiner Hand vorsichtig hüten.

Sind wie ein rosiger Hauch, der über Nacht entstand,  
Und sie entschweben auch, eh Du's gedacht;  
Haben glückliche Augenblicke in die Leere gebracht.

Sind wie Liebessekunden flüchtig entschwunden.  
Waren in Gedanken unendlich groß, regnen zur Erde  
lautlos  
Und liegen Dir wie Blättlein Papier unscheinbar  
im Schooß.

## Ich möcht' wie ein Baum mich am Weg aufpflanzen

Ich möcht' wie ein Baum mich am Weg aufpflanzen,  
Mit jedem Blatt in der Liederlust tanzen.  
Ich möchte mir Flügel schaffen wie Finken  
Und in der Liedluft hinfliegend versinken.  
Ein Lied verschiebt Berge und Dächer und Wände;  
Ich möchte im Mai jetzt ein Nachtsänger sein  
Und säng' mich im Schlaf zu der Liebsten hinein.  
Ich möchte, ich möchte, ich möchte ohn' Ende —  
Und hab zum Umfassen nicht mehr als zwei Hände.

## Es ist ein dunstiger Maientag

Es ist ein dunstiger Maientag,  
Holzflöße auf dem Fluß hinziehen;  
Das grüne Wasser fließt nur zag,  
Drin steht der grüne Berg bis an den Knieen.

Im Zimmer glänzt ein Schlüsselblumenstrauß,  
Durch's offene Fenster und bewegte Türen  
Geht Maientluft geschmeidig durch das Haus,  
Du kannst sie kühl auf allen Dielen spüren,  
Wie eine Tänzerin tanzt sie sich aus.

## Alle Augen sehen wieder näher die Nähe

Die Vögel hatten ihre Sprache verloren,  
Taub war die Luft und tot allen Ohren.  
Jetzt steigen wie Geister aus der Gruft  
Die Vogellieder und der Gräser Duft.  
Alle Augen sehen wieder näher die Nähe.  
Wo sonst blind das Schneefeld und schwarz die  
Krähe  
Stehen die Wiesen gelb und grün hingestellt,  
Sinken Lerchen herab auf die Liederwelt.  
Ein Herz dem andern jetzt zu Füßen fällt.



## Mailuft geht ihren Liebeslaunen nach

Mailuft geht über alle Häuserschwellen,  
Mailuft fließt auf dem Wasser hin auf grünen Wellen  
Und wird in einem Kahn zum frohgesungenen Reim  
Und kommt wie junge Sehnsucht niemals heim.

Mailuft sitzt nachts am offenen Fenster wach  
Und übt mit Nachtigallen bis zum Morgen.  
Sie hat kein Kissen und kein bleibend Dach  
Und will auch nicht für lange Zukunft sorgen.  
Mailuft geht ihren Liebeslaunen nach.

## Im Weinberggarten steht Stock bei Stock

Im Weinberggarten steht Stock bei Stock,  
Um jeden Pflock eine Rebe gewunden,  
Mit Strohfaden aufrecht angebunden.

Noch ist kein Blatt an den braunen Ranken,  
Sie stehen noch alle wie dürr in Gedanken,  
Und ihre Glieder im Winde ungelent wanken.

Kann nur im Geist sie als Lauben heut sehen;  
Die Träger der dreist wollüstigen Trauben  
Sie leben noch karg heut vom feurigen Glauben.

## Die Sonne, die konnte heut' keiner ein- reißen

Es blühte der Frühling hell auf in den Tag  
Und sonnte den dampfweißen Schlehdornenhag.  
Die Sonne, die konnte heut' keiner einreißen,  
Die hoch in der Welt wie ein Feuerberg lag.  
Auf jedem Gemäuer sie wohl sich fand,  
Aufrecht, wie die Pflanzen, am Weg sie stand.  
Sie machte den Fluß wie Fackelspur tanzen,  
Wie Zündschnur lagen die Wege ins Land,  
Und die Sonne schlich hin mit verdächtiger Hand.

## Kein einzig Gestirn am Himmel hing

Der Abend ging lau hinter Wolken einher,  
Kein einzig Gestirn am Himmel hing,  
Der Himmel, der war wie die Brachfelder leer.  
Keine Abendsonne ging rot in die Wälder,  
Nicht Mond und kein Stern heute Feuer fing.  
In einem aschgrauen Wolkenring  
Lag öd die Welt mit steinernen Rippen,  
Als wären die Lippen, die leidenschaftrotten,  
Heut' Abend verwunschen von neidischen Toten.

## Und nun steht Alles fertig da

Und nun steht Alles fertig da. Der dottergelbe  
Löwenzahn,  
Der wie die Einfalt blüht im grünen Wiesenplan,  
Und Blütenbäume sehn sich hell wie Brunnen an  
Und leicht, als gingen sie wie Wolken von der Stell.  
Kein Strauch am Wege mehr dem andern gleicht.  
Der eine Blütenbusch ist weiß wie Spitzenwerk ge-  
bleicht,  
Der andere Dir scharlachrote Lippen reicht.  
Und jeder Baum lebt wie ein Mensch vor Lust in allen  
seinen Rippen  
Und lächelt wie ein Liebender mit tausend Augen  
unbewußt.

## Wie eine Schmiede erklang das Gemach

Blitzfeuer fuhr senkrecht zur Maiennacht  
Als würde die Welt flammend niedergemacht.  
Die Wände entflohen hell aus der Stub',  
Bis der Blitz sich im dröhnenden Keller vergrub.  
Sein Strahl totnbleich am Bett hinstrich,  
Al unser Pulsblut mit ihm entwich.  
Wie eine Schmiede erklang das Gemach,  
Drin saßen wir beide weißleuchtend wach  
Und horchten der Leidenschaft Schmiedesang nach.

## Heller als Blitze im Gras alle Jung- blumen jetzt funkeln

Regen um Regen fiel hin, und alle Blüten erschienen,  
Mairegen umarmt auflebende Blumen an allen Wegen,  
Und sie Alle behalten im Regen die festlichen Mienen.

Keine Wolke kann mehr die blühende Wiese verdunkeln,  
Ziehen auch Wolken heran, springend wie rauchige  
Kiesen,  
Heller als Blitze im Gras alle Jungblumen jetzt funkeln.

Und wird sternlos die Nacht, wild vom Gewitter  
verhangen,  
Stark sind Baumdüfte, wie Sehnsucht süß bald und  
bitter,  
Stärker als Donner erschütternd über das Nachtgras  
gegangen.

Bin im Liedregen endlich dann zu ihr  
gedrungen

Habe ich Bäume und Berge und jeden Grashalm  
besungen,  
So halt' ich in Reimen die Liebste umschlungen;  
Bin im Liedregen endlich dann zu ihr gedrungen.

Ich darf sie begleiten auf heimlichsten Wegen,  
Darf mich nah wie ihr Schatten als Lied zu ihr legen,  
Ich höre in Liedern ihr Blut sich bewegen.

Darf im Laub und in Nächten ihr Blut dann  
begleiten,  
Bin nah ihr wie grüne und schneieude Zeiten,  
Darf als Lied mich im Bett ihres Herzens ausbreiten.



## Die Wolken

Die Wolken, die sich wie im Schlaf hindehnenden,  
Hinziehend über des Himmels Abgrund, den gähnenden,  
Sie verleben ihre Tage im Schweben.

Wenn sie sich über die Äcker hinheben,  
Sind sie wie Frauen, welche der Erde die Brüste geben,  
Sind sie wie Betten, ausgebreitet dem Liebesgelüste;

Sind sie wie schreckende, düstere Schattengerüste,  
Sind sie die Herde der Sehnenenden  
In der Sehnsucht blauer unendlicher Wüste.

Und Jahr um Jahr flog wie ein schwarzer  
Rab' über den Fluß

Draußen stehen die schmeichelnden Maienwolken und  
verwehen,  
In das grüne Tal unter der streichelnden Sonne fliehen  
Maienwinde,  
Und alte Wege ziehen jungblumig über der Erde Rinde.

Alle die Wege bin ich gegangen mit überraschten  
Wangen,  
So weit vom Haus meine Augen hinlangen;  
Half Jahre begraben und aufbauen mit Jugendbängen.

Und Jahr um Jahr flog wie ein schwarzer Rab'  
über den Fluß,  
Der dem Wasser nur schnell sein dunkles Spiegelbild  
gab;  
Und alle die Jahre wollten, Geliebteste, nur Deinen  
Ruß.

## Der verliebte Mairwald

Die weiße Waldanemone, wie vom Wind hergeweht,  
In leichten Scharen den Buchen vor den Füßen steht.  
Waldwicken und wilde Waldveilchen stellten sich auf,  
Sie sehen nicht zu den Bäumen hinauf zu den hohen,  
Sie stehen insichversunken wie die Stillfrohen.  
Noch kühl duftet Holz und Halm und Luft,  
Und noch selten der versteckte Kuckuck ruft.  
Nur der Buchfink singt an den sonnigen Plätzen;  
Dazwischen schweigt der verliebte Mairwald in langen  
Sätzen.

## Gehe auf ebenen Wegen, wo nur Nachtigallen sich streiten

Im Parke leuchten die gelben und roten Tulpenbeete,  
Und der Springbrunnen springt wie eine helle Rakete.  
Der rosige Pfirsichbaum blüht an den alten Terrassen,  
Steinfiguren stehen dort, die sich an den Händen fassen.  
Ich gehe den Lauben nach und besuche den Finken,  
Sehe die Blütenbäume gleich silbernen Leuchtern blinken,  
Atme die Lässigkeit, die alle Blüten verbreiten;  
Gehe auf ebenen Wegen, wo nur Nachtigallen sich  
streiten,  
Und atme die Liebesluft der Frühlinge aller Zeiten.

## Die Nachtigall ruht jetzt nicht die ganze Nacht

Eine lange Wolkenwand vor dem Mond steht,  
Wie eine Tür, die nicht zugeht;  
Drunter ein Lichtschein über die Schwelle weht.

Die Nachtigall ruht jetzt nicht die ganze Nacht.  
Sie hat sich stundenlang um den Schlaf gebracht,  
Als tut nur ein Lied dem müden Blut gut.

Auf die Nachtigall horchend ich oft aufstand,  
Als spürt' ich ein Zwiegespräch hinter der Wand.  
Aber nur den Mond bei der Wolke ich fand.

## Mit großen Gesten sich die Wolken in den Himmel teilen

Es ziehen Wetterwolken auf in dunkelnden Zeilen,  
Mit großen Gesten sich die Wolken in den Himmel  
teilen.

Wie von zerschlagenen Scheiben schauen  
Vom Himmel die blauen Scherben und grauen.  
Aufgeworfen steigt ein Acker zum Erdrand hin,  
Obstbäume sind mit blühenden Scheitern darin.  
Acker und Baumgerüste stehen unter des Himmels  
Ruinen,  
Unter den Wolkenfegen mit den Leidenschaftsmienen,  
Die alle wie zerbrochene Tafeln den Griffeln der  
Blitze dienen.

## Ich bin zum Maienwald hingegangen

Ich bin zum Maienwald hingegangen  
Die alten Bäume wieder zu besuchen.  
Da standen die langen und aschgrauen Buchen  
Mit hellgrünen Blattwimpeln an allen Stangen.  
Und statt des Windes, der sonst im Wald laut spricht,  
Ging und kam die Sonne mit wanderndem Licht  
Und sah jedem Baum in's durchsichtige Blättergesicht.  
Die Buchenblätter alle zartsilbrigen Flaum hatten  
Und erlebten wie Glückliche kaum einen Schatten.

Wie ein Mädchen, das nicht laut reden  
mag

Still wolkenverhangen der Maientag.  
Grün dämmerig kommt er durch's Gras gegangen,  
Steht am Berg unter Blütenbäumen befangen,  
Wie ein Mädchen, das nicht laut reden mag,  
Seit sie heimlich zur Nacht bei dem Liebsten lag  
Und muß die zu roten Lippen jetzt hüten.  
Gedankenlos lacht jeder Vogel im Hag,  
Aber Mädchen, wenn lieben, die halten sich sacht  
Und werden erst unbedacht wieder zur nächsten Nacht.



## Alle Stunden hatten Zeit und kamen ungebunden

Die Liebste ging mit zum Maiengarten,  
Wo Dompfaff und Fink in dem Rasen aufwarten,  
Drin wilde Hyacinthen aufs Bienenvolk harrten;  
Wo jetzt die Büsche mit goldgrünen Maschen sich  
bauen,  
Und durchsichtige Lauben, denen noch nicht zu trauen.  
Die Liebste teilte Lachen dort aus und Lächeln,  
Sie ließ sich vom Maihimmel Kühlung zufächeln.  
Alle Stunden hatten Zeit und kamen ungebunden  
Und sahen uns an mit Finkenaugen, mit runden.

## Maiblüten sind sorglose Lasten

Wie des Weines Geist duften die Blüten draußen,  
Und vorbei ist das endlose Fasten.

Ein Singen ist tagelang und nachts ohne Pausen,  
Maiblüten sind sorglose Lasten.

Alle Liebe kommt allen jetzt zugeflogen

Auf des Blutes urplötzlich hochgehenden Wogen,

Und Verstand muß in Dunkelheit tasten.

Ach, der Frühling kommt jährlich nur einmal ins  
Land

Und drückt beide Augen dann zu dem Verstand.

## Nur ein Lied färbt die Grauseele bunter

Ich setze mich hin untern nächstbesten Busch  
Und sing's Blau mir vom Himmel herunter;  
Nur ein Lied färbt die Grau=Seele bunter.  
Aus dem Grautag, in welchen die Sorge öd weint,  
Wird ein Blautag, sobald nur ein Lied hell erscheint;  
Die verstockteste Wolke wird munter.  
Wo ein Liebeslied rot wie die Sonne aufgeht,  
Jede Wange frohleuchtend voll Herzblut dasteht.  
So ein Rot geht dann schwer mehr herunter.

## Wie ein Wölklein kam der Mond her- gegangen

Wir horchten aus den Heckenwegen ins Tal,  
Dort kamen die Abendlieder der Vögel Dir entgegen,  
Bervielfältigt wie aus einem Echoaal.

Du hieltest Deine Wangen dem Himmel hell hin,  
Wie ein Wölklein kam der Mond hergegangen,  
Als wär er Dein Bild in dem Spiegelglas drin.

Ich seh' Dich jetzt immer am Heckenweg stehn  
Wie das Wölklein Mond mit unschuldigem Schimmer,  
Und ich muß Dir wie den Liedern im Abend nachgehn.

## Wie Maisonne durchdringt mich der Liebsten Gesicht

Eine Pappel am Berg steht im Nachmittagslicht  
Maischein durch jedes Blättlein geht,  
Kein Blatt der Sonne widersteht.

Maisonne allein hat jetzt überall Raum.  
Der Fluß samt Häuser und der Stadt  
In Sonne jetzt unterzugehen hat.

Vor Sonne seh' ich die Ferne nicht,  
Vor Sonne seh' ich die Nähe kaum,  
Wie Maisonne durchdringt mich der Liebsten Gesicht.

## Der Mond, der die Welt sich gern un- wirklich macht

Der Berg war frisch ein Blätterkranz,  
Die Apfelbaumäste voll Blüten sich bogen,  
Der Maimond kam weiß wie zum Tanz hergeflogen.

Bei den Pappeln, die hoch sich die Nacht beschauen,  
Dicht Wolke bei Wolke vorüberkroch;  
Sie mußten dem Mond den Weg verbauen.

Doch der Mond, der die Welt sich gern unwirklich  
macht,  
Verklärt alle Wolken zum festlichen Zelt,  
Wo manch Liebesgedanke hell Einzug hält.

## Es irrt die Windsbraut um's Haus verstört

Es irrt die Windsbraut um's Haus verstört,  
Durch die Schlüßellocher man's Klagen hört;  
Ist wie ein Lied, das umgeht herrenlos  
Und sucht sich zum Bleiben heut' einen Herd,  
Daran es wachsen kann, wie eine Feuersbrunst groß,  
Und kommt wie ein Wolkenbruch über die Erd'.  
Es klagt die Windsbraut verstört um's Haus,  
Es gehn heut' Schicksalsstimmen herein und hinaus,  
Als riß man den Singvögeln die Zungen aus.

## Die kleinen schwachblauen Bergißmeinnicht

Die kleinen schwachblauen Bergißmeinnicht  
Sind die Blumen vom wachsenden Vertrauen.  
Sie sehen Dir offenherzig ins Angesicht  
Wie Gedanken, die im Denken aufschauen;  
Gedanken, die Pläne ins Grüne bauen,  
Von denen der Mund nicht laut spricht;  
Gleich den Augen der stillen verschwiegenen Frauen,  
Die unter dem Maienhimmel auftauen  
Und legen Geständnisse ab, die ihnen längst aus den  
Wimpern schauen.



## Der Regen schlägt das Haus mit Ruten

Draußen die Regenwolken, die schwimmend großen,  
Sind wie die Fische mit grauen Flossen,  
Die Wasser aus den Kiemen stoßen.

Der Regen schlägt das Haus mit Ruten,  
Laute Wasserfluten schwemmen vom Dach;  
Ein früher Abend kommt zu uns ins Gemach.

Wir hören die langen Finger vom Regen,  
Die fahrig sich am Fenster bewegen,  
Als will der Regen sich zu uns auf die Rissen legen.

## Die Nacht will sich in laute Wasser einhüllen

Hörst Du, wie draußen im Regen die Wasser sich  
necken,  
Wie die Regengüsse hinfallen in langen, lauten Strecken  
Und überlaufen über die Ränder der Wolkenbecken,  
Als soll mit Mann und Maus heut' Nacht die Erde  
ersaufen.  
Es kann kaum der Regen vor stürzender Eile noch  
schnaufen;  
Die Regengeister füllen mit ihren Wasserleibern die  
Traufen.

Die Nacht will sich in laute Wasser einhüllen,  
Aus dem Regen sie sich ein eigenes Liebeslied macht,  
So wie ein Verlassener sein einsames Lachen lacht.

## Die kühlen buschigen Weiden

Es stehen wieder die kühlen, buschigen Weiden  
Am Inselufer, wo sie zum Wasser hinfühlen  
Und spiegeln sich wieder den Sommer lang;  
Grüßen den Fluß auf seinem täglichen Gang,  
Lassen sich die Welle um den Wurzelfuß spülen,  
Zischen mit den Blättern noch nachts voll Genuß  
Und lassen sich gern von den vier Winden durchwühlen.  
Alle die Weidenblätter voll silbiger Spiegel sind  
Und werden wie die Sehrenden auch nachts nicht  
blind.

## Kinderlied

Sonne kommt herab den Berg,  
Sonne staubt die Augen ab,  
Streichelt jeden Menschenzweig.

Grüne Bäume kann sie zaubern  
Und den Tag von Sorgen saubern  
Und vergift den Kleinsten nie.

Jeder Fink bringt ihr ein Ständchen,  
Jedes Kind reicht ihr sein Händchen,  
Jeder liebt wie'n Schätzchen sie.

Saß' ich ohne Aug' und Ohr vor der  
Welt . . .

Saß' ich ohne Aug' und Ohr vor der Welt, die Leid  
und Liebe tauscht,  
Hört' ich doch, wenn's Kleid der Liebsten um mich  
rauscht;

Sah' ich doch, ob sie errötend stille hält  
Und mein Herz wie's Uhrwerk stumm belauscht;  
Hörte, ob ihr Haar im Rissen knistert neben mir;  
Würde an dem Pochen ihrer Brüste wissen,  
Ist der Mai am Fenster voll Gelüste,  
Ist es Nacht oder Tag, wenn sie meine Lippen küßte;  
Wüßte, ob sie totenblaß ist, und ich sterben müßte.

## Der Mond die weißen Nachtwolken erklimmt

Der Mond die weißen Nachtwolken erklimmt,  
Wie Wasserrosen Wolke bei Wolke schwimmt;  
Die Nacht ist auf wandernden Mondschein gestimmt.

Manchmal stürzt ein Käfer zur Stille herein,  
Der surrende Schwärmer stößt den Kopf sich laut ein;  
Dann steht die Nacht wieder hintreibend allein.

Die Welt scheint tief heut in die Täler versunken,  
Der Mond nur hat wehenden Wolken gewunken  
Und erhitzen Nachtschwärmern, kopflos und trunken.

## Mit den Armen nackt wie ihr Gewissen

Mit den Armen nackt, wie ihr Gewissen,  
Liegt die Liebste in den Rissen, in den weißen.  
Frühling hat die Fenster aufgerissen,  
Sonne rollt den Leib den frühlingsheissen.  
Mit der Lust von schönen wilden Tieren  
Kommt die Sonne breit auf allen Bieren,  
Sonne hat für meine Liebste Zeit;  
Wie die Katzen liegen sie beisammen,  
Wie die Katzen, deren Haare Funken flammen.

## Nur der Verliebte träumend lacht und nie erwacht

Der Morgenmond geht frumm und weiß  
Nach einer Nacht, gealtert wie ein Greis,  
Stumm ohne Schein ins Feld hinein.

Die Schwalben ziehen Schleifen um das Dach  
Und eilen wie die Morgenboten wach.  
Wie ein Geschöß reißt jede sich vom Giebel los.

Vom Nachtgespenst blieb nicht ein Schatten da,  
Und jeder Baum steht neu im Morgen nah.  
Nur der Verliebte träumend lacht und nie erwacht.



## **Versonnen, wie die Augenblicke, von denen keine Tafeln schreiben**

Durch die Abendberge, wie eine eiserne Schrift,  
Der gewundene Fluß im Thal hinschreibt.  
Wie auf graue Tafeln mit eisernem Stift,  
Und wie ein ewig Wort er eingegraben bleibt.  
Doch flüchtig nur stehen an steiniger Stell'  
Am Berg bei mir oben die Anemonen,  
Die wie die Taubenschaar weiß auf Höhen wohnen  
Und im Abend noch lange helleuchtend bleiben,  
Versonnen, wie die Augenblicke, von denen keine  
Tafeln schreiben.

## Mai kommt Freude auspfropfend herbei

Der Mai aus dem härtesten Baum zu dir lacht  
Und alle Menschengesichter zu Vollmonden macht.  
Mai kommt Freude auspfropfend herbei,  
Maiheiterkeit tanzt über Gräser frei.  
Mai macht dich verliebt in allen Stücken,  
Aller Griesgram wird klein wie die spielenden Mücken.  
Der Mai läßt's Verliebtsein noch niemals mißglücken,  
Er schlägt dich mit Sorgen nicht heute entzwei;  
Der Mai verschiebt's Unglück auf morgen.

## Maienhölzgerüche begleiten die Abendluft, die Linde

Gerüche von wildem Rosenholz und von Maibirken-  
rinde,  
Maienhölzgerüche begleiten die Abendluft, die Linde,  
Und sind wie die Gespielen der Blättergewinde,  
Geruch der harzigen Fichtentriebe, der hellen,  
Der Weichselgeruch und der Duft von Schlehblüten-  
zellen.  
Über die Gräser der Hügel an allen Stellen berg-  
auf, bergab,  
Kommen die Bäume zu dir durch die Luft von  
weitem schon,  
Als zögen sie atmend am Wanderstab  
Verliebt in alle Welt davon.

## Die Berge werden wie dunkle Rissen

In der gelben und grünlichen Abendhelle  
Gehn finsternde Wolken nicht von der Stelle.  
Übern Fluß kommt der Hunde verheßtes Gebelle.

Noch immer sind Schritte am Pflaster draußen.  
Sie kommen und gehen in kurzen Pausen,  
Als ob da Schritte ohne Menschen haufen.

Die Berge werden wie dunkle Rissen,  
Drauf ruhn die Abendstunden, welche die Sonne  
vermissen.  
Der Himmel steht wie ein sehnsüchtig Aug' hell auf=  
gerissen.

## Unter blühenden Bäumen kann Alles geschehen

Viel blühende Bäume aufgebaut stehen,  
Die Landstraße ist wie ein Ballhaus zu sehen,  
Wo sich weißgekleidete Mädchen drehen.

Zwischen Himmel und Erde jetzt Feste vorgehen,  
Wo wie Hochzeitsfahnen die Bäume wehen,  
Und überall schleicht die Verliebtheit auf Zehen.

Unter blühenden Bäumen kann alles geschehen,  
Weil sie hergezaubert wie Blendwerk dastehen  
Und wie die Luftschlösser plötzlich vergehen.

## Durch den hohen Park ging der Zug der Sterne

Durch den hohen Park ging der Zug der Sterne,  
Jeder Stern eine kleine Laterne durch die Bäume trug.  
Und einige gingen unter die Büsche nieder,  
Wo die Nachtigall unter dem Flieder anschlug.  
Sonst aber fuhr Dunkelheit durch die Lüfte  
Und machte sich unter den Sternen breit.  
Die armen Sterne, die über der Zeit hingehen,  
Fühlen nur von der Erdenliebe Lied und Düste her-  
wehen  
Und haben noch nie wie der Tag Deine liebrotten  
Wangen gesehen.

Auch wo Verliebte gingen, lebt von ihnen  
noch die Luft

Am Talweg schweigt der Abendwald.  
Nur eine Krähe kreischt noch im Geheg,  
Ein Stern ist erschienen und ruft andere bald.  
Die Waldbäume verloren Gestalt und Mienen.  
Am Talweg geht Geruch von manchem Maienstrauch,  
Maiblumen trug heut' manche frohe Hand nach Haus,  
Der Abend wischt am Weg den Duft nicht aus.  
Auch wo Verliebte gingen lebt von ihnen noch die Luft  
Inbrünstig wie das alte Lied, das einer in den  
Abend ruft.

. . Und Orgelpfeifen sind die Eichen und  
• Buchen im Wind

Im Walde einer am Wege sitzt von Mittagssonne  
erhitzt;  
Sieht der Buschbirke zu, die mit den Blattspiegeln  
bligt,  
Und horcht der Windorgel nach; die gibt der Wald-  
tiefe keine Ruh.  
Es spielt im Wald die Orgel erst leise, dann laut bald,  
Und immer den Anfang ohn' Ende derselben Weise,  
Und Orgelpfeifen sind die Eichen und Buchen im Wind.  
Sie wünschen dem Wind, der auf ewiger Reise,  
Daß er gleich der Liebe das Ende nie find',  
Damit ihre Lieder unsterblich sind.



## Eine heiÙe StraÙe im Maiwald ohne Ende

Eine heiÙe StraÙe im Maiwald ohn' Ende;  
Grünwachsende Wände der Buchen und Eichen;  
Alle Blätter sind tausend arbeitende Hände.

Die Blätter totstill bei der Arbeit jetzt leben  
Und senken und heben sich manchmal voll Zeichen,  
Als ob Wollustgedanken vorüberstreichen.

Ein Steinklopfer sitzt an der StraÙe daneben,  
Dem schwer die Brust überm Hämmern schwitzt,  
Damit die Steine ihm mehr als nur's Essen geben.

## Wenn die Wolken sich heiß den Liebeshof machen

Ein lechzend Gewitter durch den Nachmittag strich  
Und krepierend hinter die Berge hinschlich.  
Als lagen Drachen im Liebeskampf,  
Umbrüllten sich Wolken mit dumpfem Gestampf.  
Wenn die Wolken sich heiß den Liebeshof machen,  
Sitzt grell der Tod in ihrem Lachen.  
Jetzt atmet das Gras wieder hell und klar;  
Rühl steht die Welt an alter Stell'  
Und weiß kaum noch, daß sie voll Durstgefühl war.

Und noch verliebter ward die Luft

Sie brachte einen Strauß herein,  
Maiglockenduft zog in das Zimmer ein,  
Und noch verliebter ward die Luft.

Sie schloß das Fenster gut und ging,  
Und der Maiglockenstrauß zu atmen anfing,  
Als eilt' er zu ihr durch das Haus.

Ich atmete mit und hörte manch Wort,  
Das von ihr noch im Ohr fortsprach  
Und lief ihr wie der Maiduft nach.

## Endlos nur der Mensch verliebt sein kann

Nachts schlug der Regen die Baublüt' ein,  
Grün sehn jetzt die Bäume zum Tag hinein  
Und sind mit den groben Blättern allein.

Die verliebte Blüte floh geschwind;  
Noch alle Wege weiß heut' sind,  
Und morgen fegt sie der Wind.

Dann geht bei den Bäumen die Arbeit an,  
Sie ziehn Äpfel und Kirschen wie Kinder heran.  
Endlos nur der Mensch verliebt sein kann.

## Als ist das Feuer Dein wahres Gesicht

Maiglocken duften im Zimmer noch spät.  
Gewitterlicht schnell an den Fenstern hinget,  
Als ob die Scheibe aufzuckt und zerbricht.

Ein Froschor quakt von unten am Fluß.  
Die Nacht schwemmte fort des Tages Verdruß  
Und hat jeder Lust ein Lied erdacht.

Wir lehnen im Dunkel Wang' an Wang'.  
Das Gewitterlicht zuckt Dir am Leib entlang,  
Als ist das Feuer Dein wahres Gesicht.

## Das Dunkel geht nicht aus den Dingen heraus

Ein früher Abend schleicht im Haus herum,  
Er löscht die Farbe Deiner Wangen aus  
Und hängt Dir seine Blässe um.

Maibäume stehen im Regen gebückt,  
Die Berge dampfend voll Wolken wehen,  
Deine Brust ist dumpf wie der Abend bedrückt.

Das Dunkel geht nicht aus den Dingen heraus,  
Dein Gesicht allein leuchtet weiß hinaus  
Und sieht starr wie die Maske des Kummers aus.

## Als warst Du zu Erde geworden vor Sorgen

Ich erwachte heute voll Gram im Morgen,  
Als müßt ich Dich für immer vermessen  
Und sah Dein Gesicht verdunkelt im Kissen,  
Als warst Du zu Erde geworden vor Sorgen,  
Als warst Du weit fort jetzt und wohlgeborgen.  
Dein stilles Gesicht auf den Kissen dort,  
Das schwieg und schwieg sich stets weiter fort.  
Und ich meinte, es käme nie mehr zu mir hin,  
Auch nicht wenn ich Erde geworden bin.

## Und bin der Ärmste von der Welt

Ach, nur die Lieder unserer Stunden,  
Leg ich als den Entgelt dir hin  
Für deine Lieb', der täglich wieder  
Ich neue Lieder schuldig bin.  
Ich bin der Reichste von den Reichen,  
So lang es deinem Blut gefällt  
Und kann die Schuld doch nie begleichen,  
Und bin der Ärmste von der Welt,  
Wenn mal mein Tag kein Lied enthält.



## Und Regen fällt zu Regenguß

Ein Regen ernst und würdevoll  
Wirft Wasser in den vollen Fluß,  
Als ob das Flußbett bersten soll;  
Die Welt zu Wasser werden muß.  
Und immer neues Wasser läuft,  
Und Regen fällt zu Regenguß,  
Und Regen sich zu Regen häuft  
Wie Sehnsucht, die mit jedem Fuß  
Auf neuer Sehnsucht fußen muß.

## Es hängt der Goldregen seinen Träumen nach

Es singen die Kirchenglocken über den Bäumen,  
Als ob Fabelvögel mit erzenen Schwingen  
Aufrauschend durch die Wolken dringen.

Es hängt der Goldregen seinen Träumen nach,  
Die Kastanienterzen leuchten an den dunkelgrünen  
Wegen  
Und Maiwolken stehen wie fliegende Gärten über dem  
Dach.

Nun wollen die Menschen nicht nur vor sich hingehen  
Sie nehmen sich Flügel, wo sie sie finden,  
Und lassen sich gern beim Fliegen die Augen verbinden.

Ein Jeder hat vom Boden sich blind  
fortgesehnt

Die Jahre haben alle Fliederbäume am alten Haus  
gedehnt,  
Sie drehn sich mit verenkten Körpern fremd hinaus,  
Der Garten sieht verknöchert und vergeistert aus.

Manch kleiner Stamm, der früher sich an jeden  
Wind gelehnt,  
Und dessen Gabel wir mit einem Griff gefaßt,  
Bewuchst sich in die Leere ohne Raft.

Ein jeder hat vom Boden sich blind fortgesehnt,  
Die Äste sehn verstürmt an uns vorbei,  
Raum ein paar Schattenreste fallen auf uns Zwei.

## Die winzige Erdbeerblüte

Im Mittagwald, im moosigen Bett,  
Die winzige Erdbeerblüte rund steht,  
Sie duftet wie blühende Güte.

Die kleine wird gern von der Waldbien' besucht,  
Versteckt unter Eichen in maigrüner Bucht,  
Und nur ihr Duft ist ihr Lebenszeichen.  
Warm reißt zur roten Beere die Blum'  
Auf kleinsten Füßen im Waldkönigtum  
Und kann Zweien die Waldstund' versüßen.

## Als darf kein Wölklein auf Zweie fallen . . .

Die Maiberge grau wie Luft entweichen,  
Und Schwalben streichen durch den Regen  
Hin unter den Wolken, den wasserreichen.

Und vor uns auf abgefühlten Wegen  
Geht unter dem Laub, dem regenzerwühlten,  
Ein Menschenpaar verliebt und verlegen.

Scheint von allen den Wolken nicht eine zu sehen,  
Als darf kein Wölklein auf Zweie fallen,  
Die unter getreuen Gedanken gehen.

## Ich seh nur Blumen taumeln wo ich steh

Der Flieder streut sich auf die Erde blau,  
Der Weißdorn schüttet seinen warmen Schnee,  
Die Ahornblüte regnet über Weg und Au,  
Ich seh nur Blumen taumeln, wo ich steh':  
Schneeballen, welche keinen schmerzen,  
Goldregenbaum, dem helle Ketten fallen,  
Und feuerblaue Iris hingestellt zum Gartensee.  
Doch ohne Dich, Geliebte, ich an allen  
Stumm wie ein Winterstumpf vorübergeh'.

Wenn Du, Herzliebste, nicht bei mir  
bist . . .

Wenn Du, Herzliebste, nicht bei mir bist,  
Möcht' ich mein Herz versenken  
Dort, wo der Fluß am tiefsten ist.  
Und möchte nichts mehr bedenken,  
Damit mich jeder Wunsch vergift.  
Und möchte den Kopf begraben,  
Daß grüner Rasen drüber spriest.  
Und glaubte doch nie, daß die Toten  
Es besser als Lebende haben.

## Himmelfahrtstag

Niemals ich je in einen andern Himmel mag  
Als den, in dem ich immer selig lag,  
In Deinem Arm, wo alle Erde still  
Zu Deinen Füßen lehnt und nichts mehr will.  
Dein Haar mit seiner wogenden Gebärde,  
Dein Aug' mit seiner Lichterschaar  
Und Deine Brust, an der ich wunschlos werde  
Sie aller Himmel allerhöchste Lust mir sind.  
Lieb' ist die Himmelfahrt für jedes Erdenkind.



## Es ist der Abend im Mai mehr wach als der Morgen

Ich ging in der Nacht unter blühenden Lauben,  
Deren Gerüche wie Ätheröle verstauben.  
Auch die Ohren mußten dem Tauben klingen,  
So übten Nachtigallen der Leidenschaft Singen.  
Sie lösten sich ab in den Bäumen verborgen.  
Es ist der Abend im Mai mehr wach als der Morgen.  
Sie fangen von ihrem Begehre ohne Zaudern,  
Von Verückung und süßen Schaudern,  
Und alle, die sie hörten, mußten Feuer fangen.

## Im gläsernen Treibhaus

Im gläsernen Treibhaus steh'n groß allein  
Ein paar gipserne Göttergestalten.  
Sie sehn in die sonnige Leere hinein,  
Ihre Körper sind weiß ohne Falten.  
Die Palmen, die sonst in dem Winter hier hausen,  
Die zischen wohligh im Parkgrün draußen.  
Und totenstill von ihren steinernen Tischen,  
Wie vor Jahrtausend mit blendendem Leibe,  
Sehn die Götter verliebt in die Sonnenscheibe.

Doch je fühler der Abend Dich von  
mir weist

Der lüsterne Abend kommt durchs Fenster mit  
Wohlgeruch,  
Als murmelt er vor sich hin manch verführenden  
Spruch.

Er will Dich im Dunkel von meiner Seite fortrücken.  
Er stiehlt Dich meinen Augen, bis ich nichts behielt  
Als Dein Bild im Geist und mein stilles Entzücken  
Und Deine Hände, die mich dunkel an sich drücken.  
Doch je fühler der Abend Dich von mir weist,  
Desto wärmer Dein Atem um meinen kreist,  
Desto näher meine Lippen zu Deinen rücken.

Ein einziger Acker war am Weg, wo  
heftig Grillen fangen

Ein einziger Acker war am Weg, wo heftig Grillen  
fangen,

Als trieb sie alle an zugleich ein irrsinnig Verlangen.

Als wüchsen die Grillen verzückt zu Gestalten,

Die Geigen und Flöten im Handknöchel halten

Und spielen zum Tanz allen Liebesnöten,

Bis die Ohren den Träumern im Schlaf noch schallen;

Bis die Wolken im Abend vor Wollust sich röten,

Bis die Wolken im Morgen als Nebel hinfallen,

Und die Tänze die Tanzenden töten.

## Der ewige Rabe

Der ewige Rabe im Walde schrie.  
Bald hörst du ihn wie ein Kind aufweinen,  
Bald Klagen, wie in dem Stall das Vieh.  
Am Walbrand muß er dir dann erscheinen  
Auf schwarzen Flügeln, die um sich schlagen.  
Er läßt sich wie's Schicksal nicht weiterjagen,  
Als müßte er ewige Lasten mittragen  
Und schleppte am eigenen Schatten schwer;  
Schleppt wie Jeder ein dunkel Gewicht nebenher.

## Raum hat sich die Abendsonne über den Fluß verloren

Raum hat sich die Abendsonne über den Fluß verloren,  
Rufen die Schwalben hell in alle Fenster, alle Ohren,  
Als jagen sie die Sorgen fort, die letzten Tages=  
gespenster.

Frei überm Häuserrauch, überm verbrannten rötlichen  
Himmel,  
Tummelt sich leidenschaftlich der Schwalben pfeifend  
Gewimmel,  
Wie ein Gedankengefecht die äußersten Höhen durch=  
schweifend.

Dann erst zieht verklärt ein die glänzende Abendstille,  
Wie des fortziehenden Tages letzter aufleuchtender  
Wille,  
Damit die Mädchen unter den Türen das Nahen  
des Geliebten spüren.

## Der Wald ist jetzt eine dunkle Laube

Der Wald ist jetzt eine dunkle Laube.  
Er sitzt weit ab vom Alltagstaube  
In ewiger, wogender Festlichkeit  
Und vertreibt uns mit Liedern die Zeit.

Wir können dort unter den lautlosen Buchen  
Nicht nach dem schweren Golde suchen.  
Wir sehen den Spuren der Rehe nach,  
Die wohnen leicht unter des Waldes Dach  
Und sind wie Verliebte im Mond nachtwandelnd wach.

## Das Forsthaus

Das Forsthaus sieht seit hundert Jahren die Wald-  
wiese an,  
Und jeden Frühling erscheinen ihm wieder Salbei  
und Tymian,  
Und weißer Staub zieht auf der Waldstraße an ihm  
vorbei.

Die Jagdhunde hungern im Staub dort zur Mittags-  
stunde,  
Der Kuckuck ruft in unendlichem Einerlei aus der  
Waldebrunde,  
Und die bummelnden Bienen kommen und gehen mit  
dem Honig im Mai.

Vorüber knarren Lastwagen und fahren die Wald-  
stämme fort,  
Manchmal fliegt aus einem der Fenster ein flüchtiges  
Menschenwort,  
Und Zwei, die gestern da ausgeruht, sitzen im glück-  
lichen Geiste noch jahrelang dort.



## Nie sind der Frühlingsnacht die Wege leer

Die Nacht macht alle Bäume gleich,  
Sie stehen wie die dunklen Mauern  
Von einem unterirdischen Reich  
Und wie Gestalten, die am Wege lauern.

Doch ihre Frühlingsgeister halten mit Dir Schritt.  
Sie senden Blütenrauch im dunkeln her  
Und gehen abwechselnd am Wege mit,  
Und sie verlassen Dich nur schwer.  
Nie sind der Frühlingsnacht die Wege leer.

Als wollten ihre Augen nicht mehr aus  
dem Wald heraus

Nur einen kleinen Waldstrauß,  
Nur einen Buchenzweig und den gedanklich blauen  
Fingerhut

Nahm sie vom Waldweg mit nach Haus,  
Es wollten ihre Augen nicht mehr aus dem Wald  
heraus,

Es fühlten ihre Hände sich bei fühlen Blättern sorg-  
los gut

Und schlossen Freundschaft mit den blauen Blüten  
und schöpften Alltagsmut,

Als brächte schon ein Waldzweig Lauschigkeit in steife  
Zimmerwände,

Daß man im Haus dieselben umspielten Wege wieder-  
fände

Wie in dem wunschlosen Waldgelände.

## Kein Tag hat Anfang mehr noch Ende

Nun löst ein blauer Tag den andern ab,  
Sie kommen wie Hochzeitslader den Berg herab  
Mit Heckenrosen am Hut und feuervergoldetem Stab.

Die Sonne fährt als Prunkkarosse hin,  
Statt Pferde tausend Wünsche an ihr ziehn,  
Und Jedem sitzt die Schönste in der Sonne drin.

Kein Tag hat Anfang mehr noch Ende,  
Nur Sonnenstunden reichen sich die Hände,  
Es sieht das Aug', ins Aug' verliebt, durch alle Wände.

## Als hat Niemand wie Dein Herz über Dich Gewalt

Eine Geißblattstaude duftete ins Dunkel gerückt  
Am Weg beim Bild der Madonna aus Stein,  
Eine tiefhängende Gewitterwolke holte uns ein,  
Und nahte, wie eine drohende Gestalt  
Über Dein Haupt gebückt.

Die Mondichel stand wie ein Heiligenschein in den  
Himmel gedrückt.

Das Kleefeld duftete Dir zu Füßen in die Schwüle  
verzückt.

Und langsam vor Dir, wie zerpfückt, wich die Wolkengestalt.

Es hat Niemand wie Dein Herz über Dich Gewalt.



## Frei über der Brüder Gleichmaß und Joch

Das Walddach steht glatt wie mit Sensen geschnitten,  
Als ist ein Mäher hoch über die Wipfel hingeschritten.  
Nur eine einzige Eiche höher als die andern ragt,  
Wie ein Kopf, an den sich das Messer nicht gewagt.  
Der streckt sich sehend in den Abend hoch  
Frei über der Brüder Gleichmaß und Joch.  
Und selbst der Blitz darf ihm am Stamm hinschaben,  
Als können ihm die tödtlichsten Feuer nichts anhaben,  
Solange alljährlich die Frühlingslust noch umarmt  
den Riesentnaben.

## Der Himmel wälzt sich donnernd heut herum

Der Himmel wälzt sich donnernd heut herum,  
Als rollt er Steine in den Bergen um.  
Der alte Himmel, der sonst tot und stumm,  
Hat jetzt im Frühling eine Stimme und zeigt Zähne.  
Und Feuer springt ihm aus dem Aug' zur Träne,  
Als wächst ein Leid in ihm zum Ungeheuer aus  
Und wirft sich über Menschen Baum und Haus  
Und loht als rote Fahne am Gemäuer,  
Berückt von einem ungestillten Wahne.

## Kein Tod die Sehnsucht niedermäht

Der Tod geht in donnernden Wolken um's Dach,  
Wenn sein feuriger Atem die Gesichter anweht,  
Dann werden im Blut dir alle Frühlinge wach.

Die Augen fahren den Schnörkeln der Blitze nach,  
Manches Geheimnis dann mit Feuerschrift dasteht,  
Der Mensch erschrickt und wird beim Lesen schwach.

Der Donner durch die Wolken würfelschüttelnd geht,  
Der Menschen Kartenhäuser leicht ein Blitz umweht,  
Doch ihre Sehnsucht wandelt fort, kein Tod die  
Sehnsucht niedermäht.

## Selbstleuchtend steht der Mond groß an den Rampen

Der Halbmond hat die Wolken aufgerissen  
Und baute ein Theater mit Kulissen,  
Die Bühne fliegend und gleichwie erhellt von Lampen.  
Selbstleuchtend steht der Mond groß an den Rampen,  
Agiert sein Stück die ganze Nacht allein.  
Mit weiter Geste flößt er Sehnsucht ein,  
Spricht zu der unsichtbaren Liebsten Reden hin,  
Und noch der Schlafende fühlt seines Pathos Sinn,  
Und auch geschlossene Augen richten sich auf ihn.



## Als ist ein Geisterreich neu in der Luft entstanden

Noch in der Abenddämmerung leuchten Akazien=  
blüten hell,  
Dein Fuß geht durch den dichten Duft kaum von  
der Stell',  
Es ist ein Geisterreich neu in der Luft entstanden;

Und neue Wege über Deinem Haupt sich fanden,  
Daß Dir Dein Fuß nicht mehr am Boden gehen will.  
Der Geist der Blüten zieht zum Himmel stark und still.

Das Reich der Düfte bringt Dir in das tiefste Mark,  
Daß Du im Dunkel Lieder hörst, wo Niemand singt,  
Und die Akazie an dem Weg Dich aus Dir auf=  
zusehen zwingt.

Lust ist die höchste Not von allen Nöten

Und der Akazienduft macht Zwei, umarmt im Tanze,  
schwül erröten,  
Kommt schwindelnd und betäubend dicht herbei  
Und spricht: Lust ist die höchste Not von allen Nöten.

Akazienblüten an die Brust sich einstmals meine  
Liebste wählte,  
Als sie bei keinem Abendtanz im Mai noch fehlte,  
Und jähe Unruh', wie der Duft der Dolde, sie be-  
ständig quälte.

Heut nennt sie die Akazienblüt' beim Wiedersehen:  
Tänzerin!  
Und deutet mit der Hand versonnen winkend zu  
ihr hin,  
Als läge in dem einen Wort aller Genüsse Sinn.

Und es erschienen alle Rosen vor der Tür  
nach einer Nacht

Und es erschienen alle Rosen vor der Tür nach einer  
Nacht,  
Es hat sie ein Gedanke, ein einziger von Dir, zur  
Welt gebracht,  
Du fragtest nicht, hast lässig nur ihn vor Dir hin-  
gedacht.  
Du hattest übermütig Sehnsucht nach der Rose Lust  
und Götterpracht,  
Schwerblütig sind Dir alle purpurnen und königlichen  
Knospen unbewußt erwacht.

Sie füllen Reihen kleiner Bäume vor der Tür und  
sind rund aufgequollen,  
Als ob sie wie beglückte Lippen heimliche Rosenamen  
nennen wollen.  
Anbetend sitzen sie vor Deinem Zimmer, so wie ein  
still verliebter Schwarm.  
O, öffne, immer wie für Deine Rosen, für meine  
Inbrunst Deinen Arm.

## Tag sieht mit spätem Licht noch ins Gemach

Die Vögel brüten, und der Abend schweigt  
Liedlos, als muß er ruhen von dem Mai.  
Nur eine Amsel singt ins sommergrüne Einerlei  
Als letzte, die noch keine Ruhe zeigt.  
Der Berg ist grün, und alle Blüten fielen fort.  
Der Fluß fließt endlos ohne Sang und Wort.  
Der Abend horcht der letzten Amsel nach,  
Tag sieht mit spätem Licht noch ins Gemach,  
Und Tag und Abend Arm in Arm liegen vereint  
am Dach.

## Das erste Heu liegt schon im Wiesenland

Einförmig sind des Frühlings letzte Nächte.  
Die Heckenrose blinkt im Dunkel wie aus Porzellan  
Und sieht Dich aus den Dornen lockend an,  
Als ob sie gerne Deine Hand zum Pflücken brächte.  
Das erste Heu liegt schon im Wiesenland,  
Der Viertelmond lehnt wie die Sense an der Himmels-  
wand,  
Als ob er Arbeit in der Nacht noch fand  
Und blank und stark die Felder niedermacht  
Und Alles, was die Frühlingsleidenschaft erdacht.

## Ich sah Dir und der roten Blume nach

Es stand in der Dämmerung ziegelrot  
Die erste Mohnblume über den Weg,  
Die sich im Halbdunkel noch Deinem Aug' anbot.

Du nahmst sie mit. Die Mohnblum' brannte noch,  
Als längst die Nacht in alle Bäume froh;  
Hielt'st sie wie eine kleine Fackel hoch.

Zu Haus trugst Du sie leuchtend ins Gemach.  
Ich sah Dir und der roten Blume nach. —  
Du trägst mir ewig neues Feuer unter's Dach.

## Ich sah am Himmel meine Sorge als Komet

Die Sorgen heut auf mich gleich wie aus Wolken  
fallen

Und prallen wie ein Hagel vor mich hin.  
Die Sorgen lauter als die Straßen schallen.  
Und, als verlor die Liebe jeden Sinn,  
Mußt ich mich in die Rissen ratlos legen  
Und noch im Schlaf von meinem Elend wissen.  
Und nur ein wenig Ruhe war im Traum darin:  
Ich sah am Himmel meine Sorge als Komet,  
Die feurig weiterfliegend hinter Berge geht.

## Kein Regen meine dürren Sorgen stillt

Der Regennebel dampft und Waldgewühl sich bläht,  
Ein Riese schwer in Wasserstiefeln stampft,  
Er hat das Blau vom Himmel fortgemäht.

Der müde Abend nimmt den Nebel sich als Pfuhl,  
Waldholz steht prunkend wie ein Chorgestühl  
In einem Dom, der seit Jahrhunderten ergraut und  
schwül.

Dem Walde schwillt wie nebeltrunken jeder Knorren.  
Nur mir kein Regen meine dürren Sorgen stillt,  
Es muß die Hand erst im Gebet verdorren.



## Indeß' der Regen durch die Bäume schleicht

Der Nebel hängt am Laub schwer wie ein nasses Tuch,  
Und Brennesselgeruch schlägt ins Gesicht.  
Hollunderblüten schwimmen noch im letzten Licht,  
Ihr Duft drückt in der hellen Nacht wie ein Gewicht.  
Aus einem Hause spielt schnell ein Klavier,  
Indeß' der Regen durch die Bäume schleicht  
Und triefend am Hollunder niederstreicht.  
Im Hause tanzt der Taster mutwillig Begirr,  
Es suchen Hände einen Halt im Herzwirr.

## Wir saßen auf den engen Weinbergstufen

Nun hat der Weinberg seinen grünen Blätterbausch.  
Die Luft geht um die Rebenblüt' und sucht,  
Statt bei der Traubenfrucht, schon bei der Blüte ihren  
Kausch.

Wir saßen auf den engen Weinbergstufen  
Und dachten nicht an Küfer, nicht an Rufen.  
Weinseligkeit kam ohne Wein uns ungerufen.

Es war der Weinberg unser zugemauert Haus,  
Und unsere Augen sahn als Fenster hell hinaus,  
Und wie den Trinkern ging der Durst nicht aus.

## Auß allen Tälern kommt der Hähne Ruf

Auß allen Tälern kommt der Hähne Ruf,  
Als ob sich jede Meile eine Stimme schuf  
Und weckt die Erde in der grauen Kunde  
Zum Augenöffnen in der Morgenstunde.  
Dazwischen noch ein Käuzchen leise klagt,  
Dem Dunkel es nur ängstlich Abschied sagt.  
Manchen die Nacht mehr als der Tag behagt,  
Wenn er im Finstern sich zur Liebsten wagt,  
Weil ihm das Blut zur Lieb am Tag verzagt.

## Ist's noch Frühling vor der Tür

Ist's noch Frühling vor der Tür?  
Liegt am Fluß der Berge grüner Ring?  
Meine Fenster ich befragen muß,  
Weil wie Schemen und Gespenster  
Blind vor Sorge ich im Dunkel ging.  
Spüre nichts als nur den Gram,  
Der mir wie ein grauer Staar  
Alles Licht im Auge nahm.  
Weiß kaum daß ich einmal sehend war.

## Kommt durch das Fenster der Rosengeruch

Als zärtlich lieblicher Besuch  
Kommt durch das Fenster der Rosengeruch,  
Geht mitten unter die Tagesorgen  
Und zeigt auf die wirkenden Gärten im Morgen.  
Mir ruht die Arbeit kurz still in der Hand.  
Auch Sorg' lebt mit Rosen eng Wand an Wand,  
Denk' ich, und fühle mein Blut versüßt,  
Als ob mich im Geist ein Geist warm küßt,  
Der mich von meiner Liebsten grüßt.

## Die Blütensporen

Vom abgeblühten Flußschilf fliegen die Blütensporen  
himmelan,

Schweben wie weiße Federn bis zur Stadt heran  
Und wandern an den Häusern hin zu Jedermann.

Sie segeln tagelang wie hingehauchter Flaum,  
Tauchen und sinken spielend durch den Raum  
Und kommen weither von den Ufern über'n Fluß,  
Als ob das Leben ewig wandern muß.

Es fliegt den Wiesen die verliebte Jugend fort,  
Der Blütensporn verweht, wie manch begeistert Wort.

## Ein Krähenhauf flog johlend über die Straße

Wir gingen die Landstraß', die nicht enden wollte,  
Hoch über'm Wald die goldene Mondkugel rollte.

Ein Krähenhauf flog johlend über die Straße  
Und suchte Nachtruh in der Wipfelmasse.

Die Kräh'n, die ich vom Winter her nur zankend  
kannte,

Als sich der Schnee tief in den Wald verrannte,

Die flogen jetzt einträchtlich hin im Zug,

Als ob der Schwarm dem Wald die Nacht zutrug,

Als flogen Sorgen stückweis fort, wie ich zu Dir das  
Aug' aufschlug.

## Die Schwalben schossen vorüber tief Dir zu Füßen

Die Schwalben schossen vorüber tief Dir zu Füßen,  
Als sei ihr Flug ihr Zeichen tief Dich zu grüßen.  
Oft dünkten die Vögel am Himmel mich mehr Flug  
Wie mancher, den ich nach Wegen der Erde frug.  
Schwalben, die früh bis spät in Freiheit schwammen,  
Die halten sich in Liebe eng zusammen.  
Sie bauen ihr Nest warm wie der Mensch sein Dach.  
Sie fliegen von früh bis spät begeistert wach  
Und eilen stets hurtig dem Weg ihres Herzen nach.



## Die Rosen öffnen ihre runden Schalen

Die Rosen öffnen ihre runden Schalen  
Und leuchten weithin mit den roten Strahlen,  
Sind wie gewölbte Muscheln in dem Gartenmeer,  
Steh'n wie die Urnen aufgeglüheter Stunden unterm  
Laub umher.

Die Dornen, die sich eng an Rosen halten,  
Sind wie die Hände, die sich um das Liebste falten,  
Und wachen eifersüchtig und entschlossen  
Und haben Zudringliche fortgestoßen.  
Manch Tropfen Blut ist um die röteste geflossen.

## Der Schatten sieht die Gärten bedrohlich finster an

Dem Sonnentag wuchs täglich kräftiger ein großer  
Schatten,

Liegt breit vom Weinberg an den Fluß herab,

Als zieht er jeden Baum zu sich hinab,

Es müssen die Blätter einmal von seinem Gewicht  
ermatten.

Er liegt wie eine Grube abgründig bei den Hecken,

Er fliegt mit den Wolken und dehnt sich aus Berstecken.

Der Schatten sieht die Gärten bedrohlich finster an,

Als ob er sich anschicken kann zu einer Nacht,

Und nur Verliebte schreckt nicht in seinen Blicken die  
ewige Nacht.

## Die grünen Roggenfelder liegen still umhüllt

Die Frühlingsnacht hat grau das Thal gefüllt,  
Die grünen Roggenfelder liegen still umhüllt,  
Und es verfliegen dunkel Weg und Wälder.  
Die Arbeit ließ die Menschen endlich los.  
Sie sitzen in dem Dorf an allen Türen  
Und werden bald an ihren Reden groß,  
Als ob sie keine Erde unterm Boden spüren  
Und auf den Worten durch den Nachtduft führen. —  
Die Leidenschaft ruft auch den Bauer auf ihr Schloß.

## Wir gingen hinter der Abendstund

Wir gingen hinter der Abendstund,  
Und wie in einen Abgrund fuhren finster die Wälder,  
Halme und Ähren wankten am Rand der Felder,  
Und ein paar Wolken zogen zerplückt hinein ins Land.  
Ein großer Stern über den Halmen wie eine Blume  
aufgegangen stand,  
Stark duftend die Hollunderblüt' im dämmerigen  
Busch verschwand,  
Und Dunkelheit, wie eine Stumme, sich unter jeden  
Baum einfand.  
In dieser Stund' blieben die Wege der Erde kaum,  
Und wie im Abgrund sucht die Hand nach einer Hand.

## Vor uns steht im Gras der Nachthimmel als Laterne

Vor uns steht im Gras der Nachthimmel als Laterne.  
Der Vollmond beblendet trübgrau und rosig die Ferne,  
Als ist das Laternenglas verstaubt und matt.

Raum ein Schatten vom Baumfuß ein wenig Linie hat,  
Die Berge sind niedrig und schmal wie Kinderbänke,  
Die Bäume mächtig im Feld wie finstere Schränke.  
Du und ich, wir gehen wie Schatten im Scheine um  
Und kommen nicht um die Mondlaterne herum und  
wandern,  
Und manchmal verschmilzt der eine Schatten im andern.

## Die Eule ruft, als lacht ein Narr

Die Eule ruft, als lacht ein Narr  
Und rennt starr seinen Kopf an Bäume ein,  
Und alle Bäume lachen hinterdrein.

Im Mond verwandelt sich gern jeder Stein  
Und will begrüßt sein, und auch angesprochen,  
Und alle tun, als ob sie nach dir krochen.

Du hörst noch einer Sense scharfem Klang.  
Ein später Mäher geht im Mond entlang  
Und haut ins Gras, hart ohne Sang.

## Mondschatten hängen ums Haus wie Lauscher

Mondschatten hängen ums Haus wie Lauscher,  
Die ihre Ohren an die Läden drängen.  
Der Mond begleitete uns in den Baumgängen,  
Wo die Büsche hockten wie Vögel mit Federn und  
Fängen.

Am Tag wollen alle Dinge erscheinen und gefallen  
Aber nachts nur lauschen und plötzlich erschallen.  
Alle Bäume beginnen auf einmal zu rauschen,  
Als greifen Hände hinein und schütteln drinnen,  
Und die Nacht ist erschüttert vom Erwachen und  
Besinnen.

## Dein weißes Kleid war wie aus weißem Stein

Dein weißes Kleid war wie aus weißem Stein,  
Metallene Augen legte der Mond in Dein Gesicht  
hinein.

Und wenn Dein Nacken sich schlank bewegte,  
War es, als ob der Mond mit Händen an Dir niedersank  
Und sich um Deine Hüften sehrend legte.

Du wurdest wie ohne Gefühl, und wie aus Silber  
gegossen,

Und lehntest Dich kühl zurück in den Mondschein,  
den großen.

Da ist mir eine Blutwelle steil in den Schädel ge-  
schossen,

Und ich hätte gern, wie ein Narr, mein Messer nach  
dem Mond gestoßen



## Ein paar Heckenrosen

Ein paar Heckenrosen, die ich gestern für Dich im  
Mondschein gepflückt,  
Stehen heute rosig im Glas, wie von Deiner Nähe  
entzückt.  
Gestern stahl sich kaum ihre Blässe in die bläuliche  
Nacht,  
Sie waren im Dämmerdunkel noch nicht für Dich  
erwacht.  
Sie waren noch Schwestern der Blätter und Büsche  
gestern,  
Heute sind sie Deines Lächelns und Deiner Wangen  
Schwestern.  
Die Rosen, wenn in die Nähe verliebter Augen kommen,  
Sind nicht wie Vögel, denen die Freiheit genommen,  
und die man gefangen,  
Die Rosen werden erst Rosen in der Nähe errötender  
Wangen.

## Heut kommt der Sturm an, um die Bäume zu finden

Heut kommt der Sturm an um die Bäume zu finden.  
Seit jeder Baum belaubt und ein grüner Turm,  
Hat der Sturm noch kein Blatt geraubt.  
Aber heut ließ er sich nicht mehr binden.  
Wirbelnd und sich wälzend wie ein Wurm,  
Siehst Du ihn sich auf der Landstraße winden.  
Er rennt in das Laub und zerreißt die Rinden.  
Und aufrecht jagt er den demütigen Staub,  
Und er tobt, als bleibt ihm die Geliebte taub.



## Der Vollmond steigt und alle Häuser werden klein

Der Vollmond steigt, und alle Häuser werden klein,  
Der grüne Fluß steht lautlos wie versumpft,  
Der blaue große ferne Wald schrumpft ein,  
Der Mond wächst wie ein Goldberg breit allein.

Der Tagesstaub liegt abgestumpft im Grase,  
Fiel in die Gärten, in die Nesseln grau hinein.  
Noch immer eilt zum Meilenstein die Straße  
Und zieht die müden Menschen hinter drein,  
Und drüber wächst der Mond wie aller Abendwünsche  
goldne Masse.

Du findest die Menschen im Dunkel,  
wenn Deine Augen warten

Papierlaternen rote und gelbe, die hängen im Ufer-  
garten.

Du findest die Menschen im Dunkel, wenn Deine  
Augen warten.

Manch' Busch manchmal wie ein Mensch und Zwei  
manchmal wie ein Busch.

Aufblitzend im Himmel knattert laut einer Rakete  
Gehusch.

Alle Laternen mild leuchten, und wie die Weltkugeln  
sich drängen

Und wie die bunten Gestirne nahe den Ufern hängen.

Es spielt die Nacht mit Feuern, und alle Wesen  
verschwanden,

Und nur Papierlaternen, wie Monde, im Garten  
entstanden;

Hell, manchmal in einem Rahne, zwei Menschen-  
gesichter landen.

## Und immer feiler der Hollunder im Dunkelgrünen blüht

Und immer feiler der Hollunder im Dunkelgrünen blüht  
Und in der Nacht wie ein Verführer blind sich  
müht.

Er hat sich in der schwülen Luft breitbrüstig auf-  
gemacht.

Er lacht an allen Gartentüren, wie ein Brandstifter  
heimlich lacht

Die Wurzel seinen Kumpf mit viel Geheimem gern  
ernährt,

Und um ihn rings die Luft toll von den tollsten  
Schwüren gährt.

Er hat schon manchen Schrei erstickt mit seiner  
Blüten Brunstgeruch,

Und hat oft Zweien Leib an Leib ein Dach für Lust  
und Fluch gewährt,

Daß manche Hand nach Jahren noch an's Herz sich  
fährt.

## Du sagst, Du siehst nicht mehr zur Luft

Du sagst, Du siehst nicht mehr zur Luft,  
Weil jetzt die Wiesenblumen blühen!  
Ich weiß, daß jede Dich nur ruft,  
Der rote Mohn will Dir nur glühen.  
Und all die tausend Wiesenkleinen  
Sich blühend nur um Dich vereinen.  
Doch manchmal fällt noch zu den Steinen  
Ganz nebenbei ein Blick von Dir,  
Und dann blühen alle Steine mir.

Im Zimmer Deine zarte Brust sich  
atmend auf und ab bewegt

Der blaue Tag liegt in dem Fensterrahmen unerregt.  
Im Zimmer Deine zarte Brust sich atmend auf und  
ab bewegt,  
Als ist zu atmen schon allein des Lebens allerhöchste  
Lust.

Windstille liegt am Berge draußen unbewußt,  
Als hat die Erde weite Wege heut zurückgelegt.  
Und durch die Fenster sieht der Berg auf Deine Brust,  
Die keinen Augenblick ermüdet stille liegt.  
Ein Vogel hoch hin über'm Himmel einsam fliegt  
Und wie Dein Atem ohne Pausen sich über allen  
Bergen wiegt.



## Es schwimmen die Seerosenblätter im Teich

Es schwimmen die Seerosenblätter im Teich  
Wie kleine Inseln und wie flache Röhne.  
Es heben sich Geisterrosen aus dem Wasserreich  
Über den Wasserrahmen geräuschlos und bleich,  
Und um ihre Bilder gleiten die Schwäne.

Als riefte Einer sie schlafwandelnd stumm herauf,  
Als öffnet sich der Sehnsucht selbst die Wassertiefe,  
Biegen sich über die großen Blätter, die regungslos,  
Weitaufgeschlagen in Tagen und Nächten, die Rätsel-  
rosen.

Und auch den Äckern gingen Augen auf

Und auch den Äckern gingen Augen auf.  
Kornblumen, die stahlblauen, stummen,  
Betrachten wie Augen der Sonne Lauf.

Ihre Farbe ist ehrfürchtig und tief.  
Sie wohnen ernst auf den Ackerkrumen,  
Die blaue Ruhe sie aus der Erde rief;

Der Himmel stückweis auf der Erd' einzieht  
Und grünende Ähren über ihm summen,  
Und eine Kornblum' der andern wie Aug' ins Auge  
sieht.

## Johannisfeuer

Auf den Bergen reiten Feuer,  
Werfen sich wie Ungeheuer  
In die Nachtlust, in den Raum;  
Flammen stehen hell als Baum,  
Rote Flügel sich entfachen  
Aus den Bergen fliegen Drachen,  
Nichts hält mehr den Berg im Zaum.  
Flammen sich wie Lieder wiegen, —  
Sonne hat die Nacht erstiegen.

## Und Asche werden alle Wünsche bald

Mit Armen wie ein Feuer, das zum Himmel langt,  
Vor dessen Hitze jedem grünen Blatte bangt,  
Greift Liebe in der Wünsche jungen Wald,  
Und Asche werden alle Wünsche bald.

Und wie der blaue Geist der letzten Flammen  
Raffen der Wünsche Seelen sich zusammen  
Und fliegen fort, damit es Frieden werde.  
Wo einst getobt die jähe Flammenherde,  
Bleibt wunschlos sanfte Asche auf der Erde.

## Die Ferne und die Nähe ward ein Ort

Und Dich und mich, uns trug die Flamme fort,

Die Ferne und die Nähe ward ein Ort.

Wir Menschen wachsen mit den Bäumen auf

Und werden wie die Bäume einst zum Scheiterhauf.

Es zünden sich, wie Scheit an Scheit, so Mann an

Weib

Und lodern von der Erde fort als einziger Leib;

Sind Freudfeuer in der kurzen Nacht

Und haben sich auf Feuerfüßen aufgemacht

Und wissen nichts von ihrer eigenen Pracht.

## Inhaltsverzeichnis

Ein lustsam Gärtlein auf weißem Papier . . .	7
Das ewig ungeduldige Herz ist längst vor jeder Blüte wach . . . . .	8
Die Beilchenzeit wird mir Liedermeister . . .	9
Noch ist die Zeit der blauen Bäume . . . .	10
Und Sonne und Erde sind wieder vertraut . .	11
Ein Herz auch der Fischhaut schnell schlägt .	12
Vom Gras der erste Schimmer . . . . .	13
Bis zum Abend bleibt die Sonne jetzt am Haus	14
In der Nacht sind der Leidenschaft lautlose Feste	15
Amsel singt im Himmelsaal . . . . .	16
Der Abend will sich zur Erde gesellen . . .	17
Leben heißt Sehnsucht verehren . . . . .	18
Als sitzen die Frühlingsgötter auf jedem Dach .	19
Ein altes Herbstblatt fliegt im Acker auf . .	20
Wolken ohne Flug und Regen . . . . .	21
Immer Lust an Lust sich hängt . . . . .	22
Lenzsonne hat Lieder in allen Taschen . . .	23
Der grüne Regen . . . . .	24
Das Herz wird zur Flöte . . . . .	25
Der gelbe Reiter . . . . .	26
Um die Haussecken strecken sich Knospenbäume .	27
Wer jagt den Fluß vor sich her wie ein Tier .	28
Eilt Euch, eil Dich, die Bäume blühen . . .	29
Ich bete die Stille an . . . . .	30
Wir erkannten die Sträucher noch nicht . . .	31
Nachtigall und Regen . . . . .	32

Mit Gewitterfurcht in den Rippen . . . . .	33
Als gingen die Schatten einer Welt in Stücke	34
In der Parkluft aber geht ein Baum rot um und verwegen . . . . .	35
Es ist den Frühlingshimmeln der Boden aus- gestoßen . . . . .	36
Die Farben, die der Grauwinter vergaß . . .	37
Augen und Fenster haben noch nicht Licht genug	38
Grünes Gras ist so wenig und ist so viel . . .	39
Auf der in den Abend fliegenden Erde . . . .	40
Als sind hundert Geisterflöten in den Berg gebaut	41
Die einfachen Sterne . . . . .	42
Nun gehn die grau'sten Wege in das Grün hinein . . . . .	43
Zerblättern die Apfelblüten . . . . .	44
Ich möcht wie ein Baum mich am Weg auf- pflanzen . . . . .	45
Es ist ein dunstiger Maientag . . . . .	46
Alle Augen sehen wieder näher die Nähe . . .	47
Mailuft geht ihren Liebeslaunen nach . . . .	48
Im Weinberggarten steht Stock bei Stock . . .	49
Die Sonne, die konnte heut' keiner einreißen .	50
Kein einzig Gestirn am Himmel hing . . . .	51
Und nun steht Alles fertig da . . . . .	52
Wie eine Schmiede erklang das Gemach . . . .	53
Heller als Blitze im Gras alle Jungblumen jetzt funkeln . . . . .	54
Bin im Liedregen endlich dann zu ihr gedrungen	55
Die Wolken . . . . .	56

Und Jahr um Jahr flog wie ein schwarzer Rab' über den Fluß . . . . .	57
Der verliebte Maiwald . . . . .	58
Gehe auf ebenen Wegen, wo nur Nachtigallen sich streiten . . . . .	59
Die Nachtigall ruht jetzt nicht die ganze Nacht	60
Mit großen Gesten sich die Wolken in den Himmel teilen . . . . .	61
Ich bin zum Maienwald hingegangen . . . . .	62
Wie ein Mädchen, das nicht laut reden mag . . . . .	63
Alle Stunden hatten Zeit und kamen ungebunden	64
Mai Blüten sind sorglose Lasten . . . . .	65
Nur ein Lied färbt die Grauseele bunter . . . . .	66
Wie ein Wölklein kam der Mond hergegangen	67
Wie Maisonne durchdringt mich der Liebsten Gesicht . . . . .	68
Der Mond, der die Welt sich gern unwirklich macht . . . . .	69
Es irrt die Windsbraut ums Haus verstört . . . . .	70
Die kleinen schwachblauen Bergißmeinnicht . . . . .	71
Der Regen schlägt das Haus mit Ruten . . . . .	72
Die Nacht will sich in laute Wasser einhüllen . . . . .	73
Die kühlen buschigen Weiden . . . . .	74
Kinderlied . . . . .	75
Säß' ich ohne Aug' und Ohr vor der Welt . . . . .	76
Der Mond die weißen Nachtwolken erklimmt . . . . .	77
Mit den Armen nackt wie ihr Gewissen . . . . .	78
Nur der Verliebte träumend lacht und nie erwacht . . . . .	79



Berſonnen, wie die Augenblicke, von denen keine Tafeln ſchreiben . . . . .	80
Mai kommt Freude aufſproſſend herbei . . .	81
Maienhölzgergerüche begleiten die Abendluft, die linde . . . . .	82
Die Berge werden wie dunkle Kiſſen . . . .	83
Unter blühenden Bäumen kann Alles geſchehen	84
Durch den hohen Park ging der Zug der Sterne	85
Auch wo Verliebte gingen, lebt von ihnen noch die Luft . . . . .	86
. . Und Orgelpfeifen ſind die Eichen und Buchen im Wind . . . . .	87
Eine heiße Straße im Maiwald ohne Ende .	88
Wenn die Wolken ſich heiß den Liebeshof machen	89
Und noch verliebter ward die Luft . . . .	90
Endlos nur der Menſch verliebt ſein kann . .	91
Als iſt das Feuer dein wahres Geſicht . . .	92
Das Dunkel geht nicht aus den Dingen heraus	93
Als warſt Du zu Erde geworden vor Sorgen .	94
Und bin der Ärmſte von der Welt . . . .	95
Und Regen fällt zu Regenguß . . . . .	96
Es hängt der Goldregen ſeinen Träumen nach	97
Ein jeder hat vom Boden ſich blind fortgeſehnt	98
Die winzige Erdbeerblüte . . . . .	99
Als darf kein Wölklein auf Zweie fallen . .	100
Ich ſeh nur Blumen taumeln wo ich ſteh . .	101
Wenn Du, Herzliebſte, nicht bei mir biſt . .	102
Himmelfahrtstag . . . . .	103
Es iſt der Abend im Mai mehr wach als der Morgen	104

Im gläsernen Treibhaus . . . . .	105
Doch je kühler der Abend Dich von mir weist	106
Ein einziger Acker war am Weg, wo heftig Grillen sangen . . . . .	107
Der ewige Rabe . . . . .	108
Raum hat sich die Abendsonne über den Fluß verloren . . . . .	109
Der Wald ist jetzt eine dunkle Laube . . .	110
Das Forsthaus . . . . .	111
Nie sind der Frühlingsnacht die Wege leer .	112
Als wollten ihre Augen nicht mehr aus dem Wald heraus . . . . .	113
Kein Tag hat Anfang mehr noch Ende . . .	114
Als hat Niemand wie Dein Herz über Dich Gewalt	115
Frei über der Brüder Gleichmaß und Joch . .	116
Der Himmel wälzt sich donnernd heut herum .	117
Kein Tod die Sehnsucht niedermäht . . . .	118
Selbstleuchtend steht der Mond groß an den Rampen . . . . .	119
Als ist ein Geisterreich neu in der Luft entstanden	120
Lust ist die höchste Not von allen Nöten . .	121
Und es erschienen alle Rosen vor der Tür nach einer Nacht . . . . .	122
Tag sieht mit spätem Licht noch ins Gemach .	123
Das erste Heu liegt schon im Wiesenland . .	124
Ich sah Dir und der roten Blume nach . . .	125
Ich sah am Himmel meine Sorge als Komet .	126
Kein Regen meine dürren Sorgen stillt . . .	127
Indess' der Regen durch die Bäume schleicht .	128

Wir saßen auf den engen Weinbergstufen . . .	129
Aus allen Tälern kommt der Hähne Ruf . . .	130
Ist's noch Frühling vor der Tür . . . . .	131
Kommt durch das Fenster der Rosengeruch . . .	132
Die Blütesporen . . . . .	133
Ein Krähenhauf flog johlend über die Straße	134
Die Schwalben schossen vorüber tief Dir zu Füßen . . . . .	135
Die Rosen öffnen ihre runden Schalen . . . .	136
Der Schatten sieht die Gärten bedrohlich finster an . . . . .	137
Die grünen Roggenfelder liegen still umhüllt .	138
Wir gingen hinter der Abendstund . . . . .	139
Vor uns steht im Gras der Nachthimmel als Laterne . . . . .	140
Die Eule ruft, als lacht ein Narr . . . . .	141
Mondschatten hängen ums Haus wie Lauscher .	142
Dein weißes Kleid war wie aus weißem Stein	143
Ein paar Heckenrosen . . . . .	144
Heut kommt der Sturm an, um die Bäume zu finden . . . . .	145
Unsere Gedanken wir tags im Haus vergruben	146
Der Vollmond steigt und alle Häuser werden klein . . . . .	147
Du findest die Menschen im Dunkel, wenn Deine Augen warten . . . . .	148
Und immer feiler der Holunder im Dunkelgrünen blüht . . . . .	149
Du sagst, Du siehst nicht mehr zur Luft . . .	150

Im Zimmer Deine zarte Brust sich atmend auf und ab bewegt . . . . .	151
Es schwimmen die Seerosenblätter im Teich .	152
Und auch den Äckern gingen Augen auf. . .	153
Johannisfeuer . . . . .	154
Und Asche werden alle Wünsche bald . . .	155
Die Ferne und die Nähe ward ein Ort. . .	156

Gedruckt im Jahre Neunzehnhundertundneun in der  
Druckerei für Bibliophilen, Berlin O. 34, Löwestr. 2

Den Umschlag zeichnete E. N. Weiß.

**Albert Langen Verlag München**  
Schwabing, Kaulbach-Straße 91

In demselben Verlag erschien bereits von:

**Max Dauthendey:**

**Bänkelsang vom Balzer auf der Balz.**  
Preis geheftet 3 M., gebunden 4 M. Nummerierte  
Lugusausgabe auf van Geldern Quart-Format.  
Preis 10 Mark

**Die ewige Hochzeit — Der brennende  
Kalender.** Liebeslieder. Preis in Sackleinen  
gebunden 2 Mark 50

**In sich versunkene Lieder im Laub.**  
Umschlag und Einband von E. R. Weiß. Preis  
geheftet 2 Mark 50; gebunden 3 Mark 50

**Der weiße Schlaf.** Lieder der langen Nächte.  
Umschlag und Einband von E. R. Weiß. Preis  
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

**Kind — Glück.** Zwei Dramen. Preis 2 M.

**Sun — Sehnsucht.** Zwei Dramen. Preis  
2 Mark

Prof. Ferdinand Gregori vom Burgtheater in Wien schreibt in der Oesterreichischen Rundschau:

Max Dauthendey's Kunst prangt nun in sommerlicher Reife. Liebe ist sein Wesen und sein Schaffen. Es ist wirklich, als habe der Dichter sich mit seiner siebentönigen Flöte in die dichten Zweige einer deutschen Linde gesetzt und hier mit den Vögeln um die Wette gesungen, unbekümmert um die Wirkung und um den Preis. Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist ihm Lohn genug. Und weil er so abseits schafft, schaut er mit eigenen Augen, entdeckt er neue Gebiete. Die Mannigfaltigkeit seiner Gleichnisse hat kaum irgendwo ihresgleichen, und es scheint, als rede er eine uns fremde Sprache: so angefüllt mit Wunderworten ist sein Buch. Dabei gleitet der Vers, der Reim, der Satz, der Gedanke in selbstverständlicher Einfachheit von seinen Lippen. Das Geheimnis der künstlerischen Naivität ist ihm offenbar. Fünfviertelhundert Gedichte, deren keines den Widerspruch oder ein Kopfschütteln erregt, die alle zur Verherrlichung der Geliebten und nur einer Geliebten erfunden sind, wiegen schwer wie ein ganzes rechtes Dichterleben. Möchten die keuschen Gesänge aus dem Laubverstecke herauschallen, möchten sie in die Ohren der Menschen eingehen und den Seelen sagen, daß die Quellen deutscher Dichtung heute noch so üppig springen und lieblich rauschen wie jemals.



Will Vesper, im Literarischen Echo:

. . . Ich wüßte eine ganze Reihe von Gedichten hierherzusetzen, die sich an klassischer Schönheit und Vollendung neben die besten unserer großen Lyriker stellen dürfen. Die ganze Sammlung ist eins der kostbarsten lyrischen Werke der letzten Jahrzehnte und sie gibt Dauthendey eine künstlerische Bedeutung, die heute nur George und Dehmel mit ihm teilen. Eins hat Dauthendey von diesen beiden voraus, er ist einfacher und volkstümlicher . . .

„Die ewige Hochzeit“ ist das Hohelied Dauthendey's, von einer in unserer ganzen Literatur einzigen Glut der Verliebtheit. Den ganzen Leib der Geliebten, ihre Hand, ihr Herz, ihren Mund bedeckt er mit Liedern wie mit Küssen. Form und Sprache der Gedichte erinnern, obgleich sie durchaus unabhängig sind, sehr an das „Hohelied Salomonis“, namentlich an dessen mittelhochdeutsche weltliche Nachdichtung, das „Hohelied in Minneliedern“. Dauthendey hat überhaupt starke Verwandtschaft mit den Minnesängern; Strophen des Rürenbergers und Dietmars von Aiste fallen einen oft bei ihm ein, ohne daß er archaische Neigung hätte. — „Der brennende Kalender“ flicht um das ganze Jahr einen Kranz schöner Verse mit allen Stürmen, Hochfluten und Ebben der Liebe, wie das Jahr, der Frühling und der Herbst sie bringen.



58590118

---





**302582672Z**

H. -  
3/1111



